Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter Jlse mit Herrn Hermann Gürke zeigen an

Solms, Oberst a. D. u. Frau
Else geb. Warncke

Jlse Solms
Hermann Gürke
Verlobte

Freiburg i. Br., Emmendingen, Oktober 1924 5006

WINTER-TRIKOTAGEN

Hemden / Unterhosen
Damen- u. Mädchen-Reformhosen
in guter Ware zu äusserst billigen Preisen 4950

HERMANN E. WEIL - EMMENDINGEN
Kirchstrasse Kirchstrasse

Nach
Südamerika
mit den neuerbauten Dampfern der
„Sierra"-Klasse
„Sierra Ventana"
„Sierra Córdoba"
„Sierra Morena"
„Sierra Nevada"
Beste Reisegelegenheiten in allen Klassen
Auskünfte durch Vertretung
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
in Emmendingen: W. Moosbrugger, Bahnhofstr. 15.

G. Hauser
Endingen

Ich empfehle allen Käufern von Webwaren
Herren- und Damenkonfektion
sich von der Preiswürdigkeit meiner Qualitäten zu überzeugen. 4906

Statt Karten.

Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße zu teil gewordenen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters 5007

Christian Böcherer

sagen wir allen herzlichen Dank.

Emmendingen, den 27. Oktober 1924.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jos. Meyer, Werkmeister.

Suche für leichte Arbeiten ein leeres 4878
Zimmer
in parterre, oder Werkstatt dauernd zu mieten.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger
Chauffeur
gesucht für Personen- und Lastwagen.
Heilbrunner & Moch
Emmendingen i. B.

Zur Bedienung eines selbstfahrenden Schweröl-Motors „Bulldog" wird ein
Schlosser
gesucht,
welcher in der Bedienung solcher Motore schon Erfahrung besitzt.
Meldungen mündlich oder schriftlich mit Zeugnissen an die Direktion erbeten. 4937
Heil- und Pflegeanstalt
Emmendingen.

Erfahrener tüchtiger Handwerker sucht 4999
stillen Teilhaber
oder tüchtig. Kaufmann
zur Gründung eines Geschäfts für gangbare täglichen Gebrauchsgegenstände. Nur reelle Kraft bevorzugt. Offerte unter C. B. 4999 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche auf sofort oder 1. November einen jüngeren braven 4995
Knecht
für kleine Landwirtschaft.
Wer, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

„Conrad"-Batterie
eine der besten.
Conrad Lutz,
Emmendingen.

Einige Zentner 4996
Mostobst
sind zu verkaufen
Haus Nr. 86, Windenreute.

Ein guterhaltener, kompletter 4965
Leiterwagen
ist zu verkaufen.
Haus Nr. 71, Heimbach.

Zu verkaufen:
1 gebr. Damenrad,
1 gebr. Herrenrad,
1 gebr. Handnähmaschine,
1 gebr. Strickmaschine.
Alles in gutem Zustand.
Emmendingen
Hebelstraße 23. II. St.

Einige Zentner
Kartoffeln
gegen Mostobst
zu vertauschen oder zu verkaufen. 5010
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister-Eintrag Abt. A Bd. I O.-Z. 184: Firma Schlenker u. Jenne in Königschaffhausen, offene Handelsgesellschaft. Persönlich haftende Gesellschafter sind der Installateur Friedrich Schlenker und der Mechaniker Emil Jenne, beide in Königschaffhausen. Die Gesellschaft hat am 3. Juli 1924 begonnen. (Geschäftszweig: Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen, Bau und Vertrieb landwirtschaftlicher und gewerblicher Maschinen usw.).

Breisach, 24. Oktober 1924. Das Amtsgericht.

Deutsch-Demokratische Partei
Ortsgruppe Emmendingen.
*
Außerordentliche
Mitgliederversammlung

Morgen Dienstag, den 28. ds. Mts., abends 8 Uhr im Nebenzimmer der „Brauerei Bautz". 5005

Tagesordnung:
1. Bericht über die Landesversammlung in Offenburg.
2. Vorbereitungen zu den Reichstagsneuwahlen.
3. Verschiedenes.

In Anbetracht der sehr wichtigen Tagesordnung erwarten wir von all unseren Parteifreunden vollzähliges Erscheinen.

Jedes einzelne Mitglied muß sich der Partei zur Verfügung stellen. Niemand darf fehlen! Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Sie würden nicht
Husten
Wenn Sie die
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
immer in der Tasche hätten und täglich gebrauchen würden! Seit 30 Jahren das vorzüglichste Mittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Katarrh! Der beste Schutz vor Erkältung! 7000 Zeugnisse der Beweis für die einzigartige Wirkung! Enthalten ca. 50 Prozent Malzextrakt, deshalb nahrhaft.
Beutel 30 Pfg., Dose 80 Pfg.
Achten Sie auf die Schutzmarke!
Zu haben bei: W. Reichelt, Emmendingen.
Gg. Jak. Wahrer, Kolonialwaren, Eichstetten. 4953

Erste Mineralöl-Großhandlung
sucht zum Besuch der Landkundschaft
tüchtige Vertreter
gegen höchste Provision
zum Verkauf von Oel, Fetten, Seifen etc.
Offerten unter F. F. 4347 an Rudolf Mosse, Freiburg i. B.

Unreiner
Teint
Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell wenn man abends den Schaum v. Zucker's Patent Medizinal-Seife eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckooh-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung, v. Tausenden bestätigt. In allen Apothek., Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

2 junge 4962
Blechner
sofort gesucht.
Karl Bodenweber
Emmendingen.

Kein Spähnen der Parkettböden mehr nötig!
Parkettkind erzeugt mühelos und schnell herrliche Böden.
Parkettkind ist das beste und billigste Reinigungsmittel für Parkett, Pitschpin und Linoleumböden, sowie Möbel etc.
Zu haben: W. Reichelt, Drogerie
Marktplatz, Emmendingen.

Zwei noch sehr gut erhaltene dunkle 4936
Ueberzieher
darunter ein schwerer, billig zu verkaufen.
Markgrafenstraße 121.
Emmendingen.

Achtung!

Zum Verkauf von Waschmitteln, techn. Oelen und Fetten etc. an Privatkundschaft gegen Provision oder festes Gehalt, von leistungsfähiger Großfirma wird per sofort

Vertreter

gesucht. Da Einarbeitung erfolgt, kommen Herren jeden Standes in Frage.

Gefl. Offerten unter Nr. 5008 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kauft bei unsern Inserenten!

Auf Allerheiligen
finden Sie in der Gärtnerei
Ludwig Sauter
am Bahnhof
die reichste Auswahl sämtlicher
Grabschmuck-Artikel
besonders in
allen Arten von Kränzen
in jeder Preislage. 5002

Bruchleidende

Heilung ohne Operation ist möglich, mit meinem Bruchverbandapparat, ohne Feder, ohne Gummiband, ohne Schenkelriemen (für alle Arten von Brüchen, wie Leisten-, Schenkel-, Hoden-, Nabel-, Bauchbrüche etc.), hält auch den schwersten Bruch ohne lästigen Druck von unten nach oben sicher zurück. Tag und Nacht tragbar, Wundwerden gänzlich ausgeschlossen. Sichere Hilfe, auch da, wo andere Systeme versagten, auch für Kinder im zartesten Alter. Vollste Garantie für Paßform (Geld zurück). Glänzende Anerkennungen von geheilten Personen werden vorgelegt, z. B.: Frau F. H. in Lüdenscheid, Bruch geheilt, Herr F. M. in Neuweier, 73 Jahre alt, schwerer Bruch geheilt, Herr H. R. in Naumburg, 78 Jahre alt, Doppelbruch geheilt, Frau F. Sch. in Plauen, 67 Jahre alt, Doppelbruch geheilt usw. Kostenl. Auskunft (auch f. Damen dch. Dame)

In Kenzingen Hotel Bahnhofrestauration u. Gasthaus, am Mittwoch 29. Okt., von 4½ bis 6, in Emmendingen, Hotel zur Post am Donnerstag, 30. Okt., von 9 bis 1, in Waldkirch, Hotel Löwenpost, am Donnerstag, 30. Okt. von 2 bis 6 Uhr. 5004

Bitte genau auf meine Firma zu achten.
Fr. Jung, Lorsch in Hessen.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.50.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392. Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe.

Nr. 252 1. Blatt Emmendingen, Dienstag, 28. Oktober 1924. 59. Jahrgang

Der Reichskanzler zur deutschen Politik.

WTB. Berlin, 27. Okt. Auf dem Reichsparteitag des Zentrums hielt Reichskanzler Dr. Marx eine Programmrede, in der er u. a. ausführte: Unser Recht auf Leben verlangt ein freies Deutschland, ein die ganze deutsche Nation einigendes Großdeutschland und ein Deutschland mit Kolonien, damit dieses friedliche Deutschland Absatz- und Austauschgebiete für Rohprodukte und Waren hat. Dieses heilige Recht haben wir nicht verwirkt. Wir erstreben die Befreiung vom Schuldbekenntnis lediglich aus moralischen Gründen, nicht aber um uns unserer Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag zu entledigen. Ueber den Weg zur Befreiung deutscher Lande ist man nicht einig. Heiße Herzen wollen Deutschland von heute auf morgen frei haben; die Mehrheit des deutschen Volkes wünscht jedoch eine ruhige und friedliche Entwicklung Deutschlands, Europas und der Welt, und so erstrebt diese Mehrheit eine Verständigung mit unseren früheren Gegnern, in der Hoffnung, so nicht nur Deutschland zu befreien, sondern auch die friedliche Entwicklung Europas und der Welt zu sichern. Der Londoner Vertrag gewährleistet nicht nur eine ruhige Entwicklung der Reparationsfrage, sondern birgt auch den Keim zu einer vollkommenen Lösung der Abrüstungsfrage in sich. Deutschland ist zur loyalen Mitarbeit im Völkerbund bereit, auch wenn dem mit dem Versailler Vertrag geschlossenen Völkerbund noch mancherlei Unvollkommenheiten anhaften. — Auf die innere Politik übergehend betonte der Reichskanzler die Pflicht, sich freudig zur Verfassung zu bekennen. Die demokratische Idee der Volksgemeinschaft sei nur in einem demokratischen Deutschland zu erreichen. Die Regierung sei zurzeit bemüht, durch Abschluß von Handelsverträgen der deutschen Volkswirtschaft die ihr gebührende Stellung in der Weltwirtschaft zu verschaffen. Die Regierung sei unter bestimmten Voraussetzungen entschlossen, das Washingtoner Abkommen zu ratifizieren. An der Gestaltung eines neuen einheitlichen Arbeitsrechtes werde eifrig gearbeitet. Die Steuerschraube müsse in Zukunft gelockert und auf eine Vereinfachung des Steuersystems und der Steuerverwaltung hingewirkt werden. Der Reichskanzler schloß: Es wäre geradezu ein Verbrechen am deutschen Volke, wenn die in dem letzten Jahre beobachtete Politik der Verständigung und Anbahnung vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den übrigen Staaten aufgegeben würde. Daher muß beim Wahlkampf die Außenpolitik in den Vordergrund gestellt und die Fortsetzung dieser Politik gewährleistet werden.

Der Reichsfinanzminister über die Auswirkungen des Dawesplanes.

WTB. Hamburg, 27. Okt. Im Rahmen eines Vortragszyklus über die Auswirkungen des Dawesplanes des Ueberseeblocks Hamburg sprach heute abend im großen Saale des Hotels Atlantik Reichsfinanzminister Dr. Luther über die finanzielle Lage Deutschlands nach dem Dawesabkommen. Der Redner beschränkte sich darauf, auf dem vielgestalteten, umstrittenen Fragenkomplex des Londoner Abkommens die „Art der Zahlungsbestimmungen" und das „Uebertragungsproblem" eingehend zu erörtern. Schon der Weg von Versailles nach London von der rein politischen zur wirtschaftlichen Einstellung und zur Erkenntnis der Transfers, die die Zukunft entscheidend beherrschen dürfte, beweise, daß jede Stellungnahme zum Abkommen und seinen Auswirkungen von der Anschauung auszugehen habe, daß es sich um Dinge handle, die durchaus dem Fluß und dauernder Entwicklung unterworfen seien. Unsere Aufgabe werde es sein, die übernommenen Verpflichtungen so zu erfüllen, daß der Strom der Entwicklung in für uns günstige Bahnen gelenkt wird. Angesichts der Schwere der Deutschland auferlegten Bedingungen lasse sich mit Gewißheit nur das Eine sagen, daß die Erfüllung auf keinen Fall erfolgen könne, wenn Deutschland nicht wieder in den freien Weltverkehr eingegliedert werde und die Forderung nach freier Wirtschaft und Beschränkung aller Kredite auf das absolut Notwendigste, d. h. geschäftlich bedingte Maß, getragen von zäher Arbeit und Sparsamkeit, sei besonders heute zu erheben, wo die Reichstagsauflösung die Entwicklung um Monate zurückgeworfen haben dürfte.

In Vorbereitung der Reichstagswahlen

WTB. Berlin, 28. Okt. Nach dem Reichswahlgesetz müssen die Kreiswahlvorschläge von mindestens 500 Wählern unterzeichnet sein. Anstelle von 500 Wählern genügen 20, wenn glaubhaft gemacht wird, daß mindestens 500 Wähler Anhänger des Wahlvorschlags sind. Der Reichsminister des Innern empfehle für Parteien, die im letzten Reichstag durch Abgeordnete vertreten waren, diese Glaubhaftmachung ohne weiteres anzusehen. Zu diesen Parteien zählen folgende: Bayrische Volkspartei, Bayrischer Bauernbund, Deutschdemokratische Partei, Deutsche Volkspartei, Deutsche Zentrumspartei, Deutschnationale Volkspartei, Deutschsoziale Partei, Landliste, Liste der Kommunisten, Nationalsozialistische Freiheitspartei, Sozialdemokratische Partei, Wirtschaftsgruppe der Deutsch-Hannoverischen Partei und Wirtschaftspartei.

Zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

WTB. Rom, 27. Okt. **Nach der Agencie Volta steht die Antwort Italiens auf das deutsche Memorandum bezüglich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund unmittelbar bevor. Sie richtet sich nach den Grundsätzen, welche die italienische Regierung wiederholt ausgesprochen hat.**

*

WTB. Zürich, 26. Okt. Die Neue Züricher Zeitung veröffentlicht einen Leitartikel aus der Feder des französischen Senators und Völkerbundsdelegierten Henry de Jouvenel über die Frage „Deutschland und der Völkerbund". Jouvenel glaubt, daß Deutschland während der letzten Versammlungstagung mit Erfolg ein Aufnahmegesuch hätte stellen können. Der Eintritt Deutschlands sei nicht nur für Deutschland, sondern auch für den Völkerbund vorteilhaft, da die Genfer Protokolle umso mehr Bedeutung haben, je mehr Staaten sie unterzeichnen und sich dadurch gebunden erachten. Von Deutschland hätte niemand bei seinem Eintritt eine nochmalige Anerkennung seiner Schuld verlangt, doch dürfe Deutschland die Schuld auch nicht auf diejenigen abwälzen, die es in den Völkerbund aufnehmen. Wenn die deutsche Regierung wünsche, daß Deutschland in den Völkerbund aufgenommen wird, so müsse sie sich auch den Verpflichtungen unterziehen, die der Völkerbund seinen Mitgliedern auferlegt und nicht unmögliche Bedingungen stellen. Deutschland habe gerechten Anspruch auf einen Sitz im Rat des Völkerbundes, doch müsse es, wenn es Rechte beanspruche, auch alle Verpflichtungen erfüllen, die der Völkerbund ihr auferlegt. Trotzdem ein Eintritt Deutschlands die Einstimmigkeiten der Beschlußfassung des Völkerbundes gefährde, wünsche Frankreich seinen Eintritt, weil dadurch die Möglichkeit zur Auskämpfung internationaler Differenzen auf dem Boden des Völkerbundes geschaffen werde. Voraussetzungen für den Eintritt Deutschlands sei, daß es seine Mitarbeit in der Völkergemeinschaft ohne Vorbehalte verspreche.

Zur Lage im besetzten Gebiet.

WTB. Berlin, 27. Okt. Wie verlautet, beabsichtigt das französische Oberkommando den Belagerungszustand für das neubesetzte Gebiet aufzuheben. Gleichzeitig wird es die von ihm erlassenen Arrêtes in der Gesamtzahl von 136 aufheben und durch 20 neue Verordnungen ersetzen, die im wesentlichen den Ordonnanzen der Rheinlandskommission nachgebildet sind. Selbstverständlich wird hierdurch das Rheinlandsabkommen nicht etwa vertragsmäßige Grundlage der Okkupationsgewalt im neubesetzten Gebiet; vielmehr ändert dies nichts an dem außervertraglichen Zustand der dortigen Besatzung.

Gelsenkirchen, 28. Okt. Die gesamten Anlagen des Kokereibetriebes auf der Zeche Rhein-Elbe, die der Gelsenkirchen A.-G. gehört, sind gestern von der französischen Verwaltung geräumt und den deutschen Eigentümern zurückgegeben worden. Für heute morgen erwartet man die Uebergabe der 3 von den Franzosen und Belgiern noch betriebenen Zechen.

WTB. **Koblenz**, 27. Okt. Die Rheinlandskommission nahm weitere Ausweisungen zurück. Es bleiben noch 13 aus politischen Gründen erfolgte Ausweisungen in der französischen Zone und 5 in der belgischen Zone des altbesetzten Gebiets bestehen, bezüglich deren die deutsche Abordnung noch verhandelt. Eine Reihe von Beamten wurde wieder in ihr Amt zugelassen, wodurch die Zulassungen in die Reichsverwaltungen nahezu vollständig erledigt sind. In den preußischen Kommunalverwaltungen sind noch etwa 10 Amtszulassungen rückständig. Wegen dieser und einer größeren Anzahl noch nicht zugelassener Beamten des hessischen besetzten Gebietes dauern die Verhandlungen noch an.

Der französische Kriegsminister über die nationale Rüstung.

WTB. **Paris**, 25. Okt. Kriegsminister Nollet erklärte einem Vertreter des Matin, seine Aeußerungen im Finanzausschuß der Kammer über die Herabsetzung der Militärdienstzeit auf 1 Jahr seien unvollkommen wiedergegeben. Es sei gefährlich, die Herabsetzung der Dienstzeit als einfaches arithmetisches Exempel zu betrachten, das man durch eine Bestimmung erledigen könne. Sein Wunsch gehe weiter. Man müsse der Nation ein vollkommen militärisches Statut geben. Diese dürfe nicht von Schwankungen abhängen. Die nationale Verteidigung eines Landes wie Frankreich müsse sich auf zwei Kräfte aufbauen. Die eine müsse stabil und stetig sein, so weit sie die Vorbereitungen der Nation für einen Verteidigungskrieg betreffen, also eine bewaffnete Nation. Er gebe diesem Wort weitestgehende Bedeutung. Es handele sich nicht darum, die Rolle der Reserve festzusetzen, sondern auch darum, im Voraus eine rationelle und intensive Ausnützung aller vorhandenen Kräfte gegen irgendwelche Eindringlinge vorzubereiten. Er denke ganz besonders an die Notwendigkeit, schon jetzt ein enges Zusammenwirken zwischen Wissenschaft und Militär in jeder Art herbeizuführen, daß wissenschaftliche Fortschritte zugleich zur Verstärkung der Sicherheit ausgebeutet werden müßten. Außerdem müßten Industrie, Banken und Handel, mit einem Wort alle lebendigen Kräfte des Landes schon jetzt im Voraus die Rolle übertragen bekommen, die sie im Kriege auszuführen hätten. Das zweite Element sei die militärische Vorbereitung der gesamten Nation für den Krieg unter starker Ausnützung der französischen Kolonien.

Ein Protest der franz. Regierung in Berlin.

Frankfurt a. M., 25. Okt. Wie die Frankfurter Zeitung aus Paris meldet, hat die französische Regierung wegen der Festhaltung des französischen Freiballons Anjou durch die deutschen Behörden in Berlin einen Protestschritt unternommen. — Nach den Meldungen der Pariser Blätter sei bei dieser Gelegenheit auch die Freigabe der 12 der französischen-rumänischen Fluggesellschaft gehörigen Apparate verlangt worden, die im Laufe der letzten zwei Jahre auf dem Wege Prag—Paris in Deutschland hätten notlanden müssen und dort beschlagnahmt worden wären.

Der französische Ballon Anjou ist vor einigen Wochen bei Emden gelandet und wurde, da das Ueberfliegen deutschen Gebiets ohne vorherige Genehmigung der deutschen Regierung verboten ist, von den Behörden beschlagnahmt.

Rücktritt des belgischen Ministerpräsidenten?

WTB. **Paris**, 26. Okt. Wie das Echo de Paris aus Brüssel meldet, kündigte der Ministerpräsident Theunis gestern nachmittag im Verlaufe einer Generalversammlung der Aktionäre der Großbank an, er sehe jetzt die Möglichkeit, nachdem das Budget ausgeglichen sei, in Kürze von seinem Amte zurückzutreten, ohne daß man ihm den Vorwurf machen könne, daß er desertiere.

Sonstige Meldungen.

Dresden, 28. Okt. Auf Einladung des Reichsarbeitsministers ist hier eine Konferenz der deutschen Länder zusammengetreten, die sich mit der Frage der unterstützenden und produktiven Erwerbslosenfürsorge befaßt.

WTB. **Rom**, 27. Okt. Laut Agencia Volta hofft die italienische Regierung das Genfer Schieds- und Sanktionsprotokoll unterzeichnen zu können. Die Agentur erinnert jedoch an das Beispiel Schwedens und erklärt, wenn ein Mann wie Branting die Dinge nicht überstürzen wolle, könne man auch der italienischen Regierung, die die Zustimmung nicht von vornherein ablehne, keine Vorwürfe machen, wenn sie sich mit ihrer Zustimmung nicht beeile.

WTB. **Rom**, 27. Okt. Die Agencia di Roma macht darauf aufmerksam, daß der französische General Jamet, der Kommandeur der tschechoslowakischen Kriegsschule in einem tschechoslowakischen Blatt dafür eintritt, daß die Armeen der kleinen Entente einen gemeinsamen Oberbefehlshaber für den Kriegsfall erhalten, der natürlich ein Franzose wäre. Ein solcher politisch-militärischer Akt fordere Beachtung angesichts der großen Heere, über die die kleine Entente verfüge.

WTB. **Paris**, 26. Okt. Das Journee Industrielle berichtet aus Madrid, eine interministerielle Kommission studiere die Frage der Errichtung von Handelsluftschiffahrtslinien. Die Kommission begünstigt das Projekt Dr. Eckeners für die Herstellung einer Verbindung zwischen Sevilla und Buenos Aires. Es werde erwartet, daß die Kommission vor Jahresende zu einem endgültigen Ergebnis gekommen sein werde. Sie werde ihre Vorschläge alsdann der Regierung unterbreiten. Auch mit spanisch Marokko werde eine Verbindung durch Zeppelin-Schiffe geplant.

WTB. **Paris**, 27. Okt. Die vorbereitende Konferenz der alliierten und amerikanischen Finanzsachverständigen für die auf der Londoner Konferenz beschlossene Zusammenkunft der alliierten Finanzminister zur Regelung der Fragen, die sich auf die Verteilung der deutschen Reparationszahlungen beziehen, wurde heute vormittag in Abwesenheit des Finanzministers Clementel durch den französischen Sachverständigen Aaron, Generalsekretär der französischen Delegation bei der Reparationskommission, eröffnet. Im Verlaufe der Sitzung setzten die Delegierten das Arbeitsprogramm für diese Woche fest. Die alliierten Finanzminister nehmen an der Konferenz erst teil, nachdem durch die Sachverständigen die verschiedenen, auf der Tagesordnung stehenden Fragen geklärt wurden. Das erste Problem, das die Sachverständigen prüfen werden, betrifft die Verteilung der Reparationszahlungen, die Deutschland 1923 leistete.

WTB. **London**, 27. Okt. Meldungen aus Kalkutta zufolge wurden dort insgesamt 56 Personen verhaftet. Der Hauptsekretär der Regierung Bengaliens teilt mit, daß die Verhafteten Verschwörer seien, Handgranaten hergestellt und sich beträchtliche Mengen von Waffen und Munition auswärtigen Fabrikats verschafft hätten. Die Regierung besitze Informationen, daß die Verschwörer Polizeioffiziere, hohe Regierungsbeamte und Mitglieder ihrer eigenen Organisation, die sie im Verdacht hätten, den Behörden Informationen gegeben zu haben, zu ermorden versucht hätten.

WTB. Washington, 26. Okt. Bei einem vom ...der Hilfsvereinigung für den nahen Osten gegebenen Festessen hielt Präsident Coolidge eine Ansprache, in der er ausführte, Europa verlange nicht das Mitleid, es verlange die Mitwirkung Amerikas und Amerika sei bereit, sie ihm zu geben. Die Vereinigten Staaten wünschen den Frieden, der sich auf den guten Willen gründet und keinen Gewaltfrieden, der von denen, die die Macht hätten, auferlegt sei. Die Vereinigten Staaten wünschen einen Frieden, der für die Welt einen normalen Rechts- und Sicherheitszustand schaffe, aus dem eine vernünftige Generation für immer den Krieg verbannt haben werde. Nachdem Coolidge daran erinnerte, daß seit 8 Jahren die Vereinigten Staaten mehr als 8 Milliarden Dollar für Anleihezwecke, Schenkungen und Unterstützungen aufgebracht haben, erklärte er, Amerika wünsche nichts mehr, als allen ein guter und nützlicher Nachbar zu sein.

Die Vorgänge in China.

WTB. London, 27. Okt. **Wie Reuter meldet, wurde Peking gestern von den Truppen geräumt, mit Ausnahme der Wachen im Palast und im Telegraphenamt. Aus Mukden erfährt Reuter, daß Tschang-Tso-Lin sich noch nicht entschloß, Peking zu besuchen, er lud die Führer von Tschili ein, nach Mukden zu kommen. Tschang-Tso-Lin forderte die Ausweisung Wu-Pei-Fus. Wie Reuter aus Schanghai meldet, wird hier Feng-Yu-Hsiang von den Chinesen abfällig beurteilt und erklärte, er habe den chinesischen Moralkodex verletzt, indem er seine Kameraden im Stiche ließ. Auch die Ausländer fürchten, daß es nicht zum Frieden führen könne, wenn ein General die anderen verrate.**

Zu den Hamburger Bürgerschafts-Wahlen.

WTB. **Berlin**, 27. Okt. Die Wahlen zur Hamburger Bürgerschaft brachten, wie mehrere Blätter feststellen, im Vergleich zu den Reichstagswahlen vom 5. Mai als wichtigstes Ergebnis eine Abkehr vom Radikalismus und eine Rückkehr zur Mitte.

WTB. **Hamburg**, 27. Okt. Die alte Bürgerschaft setzte sich aus 69 Sozialdemokraten, 23 Demokraten, 31 Mitgliedern der Deutschen Volkspartei, 18 Deutschnationalen, 17 Kommunisten und 2 Zentrumsmitgliedern zusammen. Darnach haben bei den gestrigen Wahlen verloren, die Demokraten 2 Sitze, die Sozialdemokraten 16, Deutsche Volkspartei 6 Sitze; gewonnen haben die Deutschnationalen 10, die Kommunisten 7 und die Nationalsozialisten 4 Sitze, während das Zentrum seinen bisherigen Besitzstand behauptete. Im Vergleich zu den letzten Reichstagswahlen ergibt sich allerdings ein anderes Bild. Am 4. Mai wurden abgegeben: für die Demokraten 81 514, jetzt 70 500, für die Sozialdemokraten 173 587, jetzt 173 356, für die Deutsche Volkspartei 76 482, jetzt 74 604, für die Deutschnationalen 122 004, jetzt 90 423, für die Kommunisten 114 365, jetzt 78 657, für die Völkischen 37 757, jetzt 13 580 Stimmen abgegeben. Daraus ergibt sich, daß gegenüber der letzten Reichstagswahl die Deutschnationalen, Kommunisten und Völkischen erheblich an Stimmen eingebüßt haben, während die Deutsche Volkspartei und die Sozialdemokraten ungefähr ihren Besitzstand behaupten konnten und die Demokraten nur rund 11 000 Stimmen verloren. In der neuen Bürgerschaft werden nach dem bisher vorliegenden Wahlergebnis die Demokraten und die Sozialdemokraten nicht mehr über die absolute Mehrheit verfügen.

Von den Parteien.

Berlin, 28. Okt. Wie die Vossische Zeitung hört, hat Fürst Bismarck das Angebot des deutschnationalen Landesverbandes Weser-Ems, wiederum im Reichstag zu kandidieren, abgelehnt.

Berlin, 28. Okt. Das Tageblatt hört, daß die Versuche der aus der deutschen demokratischen Partei ausgeschiedenen früheren Abgeordneten, bei der Deutschen Volkspartei Kandidaturen zu finden, gescheitert seien. In diesem Zusammenhang teilt das Blatt weiter mit, daß die Gründung einer „liberalen Vereinigung“ beabsichtigt sei.

WTB. **München**, 26. Okt. Die **Landesvertretertagung des Völkischen Blocks faßte eine Entschließung über den Ausschluß Essers und Streichers aus der völkischen Partei. Für die Partei** wurde eine neue Bezeichnung: Völkischer Block, Nationalsozialistische Freiheitsbewegung Großdeutschlands (Landesverband Bayern) gewählt. Alle zu ieser Organisation nicht gehörigen Gruppen, wie die Großdeutsche Volksgemeinschaft, werden von der Partei nicht anerkannt.

Parteitag des Zentrums.

WTB. **Berlin**, 26. Okt. Im preußischen Landtag nahm am heutigen Sonntag der diesjährige Zentrumsparteitag mit Sitzungen des Reichsparteivorstandes seinen Anfang. Der Parteitag soll nach dem Willen der Parteileitung vor allem dazu dienen, im Zentrum vorhandene innere Gegensätze auszugleichen. Am Nachmittag fand eine Sitzung d. Parteivorstandes des Reichsparteiausschusses, der Vorsitzenden der Landes- und Provinzialverbände und der Generalsekretäre statt. An den Beratungen nahm auch Reichskanzler Dr. Marx teil. Seine Auffassung über die vom Zentrum einzuschlagende Politik läßt sich etwa dahin zusammenfassen: Das Zentrum muß eine ausgesprochene Partei der Mitte, des wirtschaftlichen und sozialen Ausgleichs bleiben. Darum konnte eine Erweiterung der Regierung nur nach rechts und links in Frage kommen. Die Londoner Abmachungen müssen unbedingt loyal und ehrlich erfüllt werden. Für das Zentrum werden auch im kommenden Reichstag nur solche Parteien koalitionsfähig sein, die sich unzweideutig und ohne Hintergedanken auf den Boden der Tatsachen stellen, die durch die Annahme der Dawesgesetze gegeben sind und die weiter die unbedingte Gewähr dafür bieten, daß sie ernstlich die Weimarer Verfassung gegen alle Angriffe verteidigen wollen. In den Verhandlungen spielte vor allem die bayrische Frage eine Rolle, d. h. der Gegensatz, der zur Zeit zwischen Zentrum und der bayrischen Volkspartei besteht. Es sind in beiden Lagern Bestrebungen vorhanden, beide Parteien zu einer Verschmelzung zu bringen, aber es kann schon jetzt gesagt werden, daß diese Bemühungen keinen Erfolg haben werden und daß die bayrische Volkspartei ihre Selbständigkeit behalten wird. Der Widerstand gegen eine Verschmelzung oder enge Verbindung mit dem Zentrum kommt vor allem aus Oberbayern. In oberbayrischen Kreisen werden Forderungen aufgestellt, die für das Zentrum nicht annehmbar sind. Es kommt daher für die beiden Parteien nur eine Verständigung über die Wahlen in Frage. Bekanntlich ist von einigen Mitgliedern der bayrischen Volkspartei die Anregung gegeben worden, die bayrische Volkspartei solle als christlich-föderalistische Partei im ganzen Reiche Kandidaten aufstellen. Dazu wird es nicht kommen, da die Parteileitungen beider Parteien geneigt sind, einen Burgfrieden zu schließen. Der Streit geht nur noch um die Pfalz. Hier legt das Zentrum größten Wert darauf, den bisherigen Zentrumsabgeordneten Hoffmann-Ludwigshafen wieder aufzustellen, während die bayr. Volkspartei auch die pfälzischen Mandate für sich beansprucht, doch ist anzunehmen, daß es auch in dieser Frage zu einer Einigung kommen wird. — In München tagte am heutigen Sonntag ebenfalls die Parteileitung der bayrisch. Volkspartei, die mit der Zentrumsparteileitung in Berlin dauernd in telegraphischer Verbindung stand. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Zentrumsdelegierten beschäftigen sich weiter mit der Vorbereitung des Wahlaufrufs und der Organisierung der Neuwahlen für den Reichstag und den preußischen Landtag. Am Abend fand eine Begrüßung der auswärtigen Teilnehmer statt. Am Montag vormittag steht an erster Stelle der Verhandlungen eine Rede des Reichsparteivorsitzenden Reichskanzler Marx.

Das ehemalige Kronprinzenpaar in München.

WTB. **München**, 26. Okt. Das Kronprinzenpaar hat nach dreitägigem Aufenthalt in München am Sonntag abend die Rückreise nach Oels angetreten.

WTB. **München**, 27. Okt. Zu dem Besuch des ehemaligen deutschen Kronprinzenpaares in München wird noch berichtet, daß der Kronprinz und seine Gemahlin den vormaligen Kronprinzen Rupprecht, den Prinzen Leopold von Bayern und die gräflich Törringsche Familie, mit der sie seit langem befreundet sind, besuchten. Außerdem emfing der Kronprinz eine Reihe von Offizieren seiner alten Armee, die in München leben. Das Kronprinzenpaar wurde überall von der Münchener Bevölkerung in freundlichster und taktvollster Weise begrüßt. Es braucht nach der München-Augsburger Zeitung nicht besonders betont zu werden, daß der Besuch des deutschen Kronprinzen irgend welche ihm unterstellte politische Bedeutung nicht gehabt hat.

Aus dem Gerichtssaal.

WTB. **Leipzig**, 27. Okt. Der Süddeutsche Senat des Staatsgerichtshofes tritt am 13. November in Freiburg i. Br. zu einer Tagung zusammen. Zur Verhandlung kommen in der Hauptsache die kommunistischen Unruhen im Wiesental. Zu verantworten haben sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat und wegen Zugehörigkeit zu einer staatsfeindlichen Vereinigung, Einbruchdiebstahls, Erpressung, Begünstigung hierzu, wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz und gegen die Verordnung über den Waffenbesitz der Kommunist Herzen und 39 Genossen. Die Verhandlungen, zu denen etwa 100 Zeugen geladen werden, dürften sich sehr umfangreich gestalten und etwa 14 Tage in Anspruch nehmen. Außerdem stehen zwei kleinere Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat gegen Geißert bezw. Ersing und Göcke an.

Leipzig, 27. Okt. Die im Organisation Consul-Prozeß Verurteilten beabsichtigen durch Vorbringen neuer Tatsachen, die dem Gericht in der ersten Verhandlung nicht bekannt waren, eine Wiederaufnahme des Verfahrens zu erreichen, da es gegen das Urteil des Staatsgerichtshofes keine Berufung gibt. Die Angeklagten stützten sich darauf, daß die Ansicht des Gerichtes über die O. C. sich wesentlich geändert hätte, wenn eine Reihe von Zeugen, wie der Untersuchungsrichter Dr. Richter, der Reichspressechef Dr. Spiecker und andere gehört worden wären.

Aus Bayern.

München, 28. Okt. Das Hochverratsverfahren gegen den völkischen Führer v. Kriebel, ist lt. Voss. Ztg. nunmehr eröffnet worden. Ein Beauftragter des Leipziger Staatsgerichtshofes habe in der vorigen Woche den ehemaligen Generalstaatskommissar v. Kahr, General von Lossow, Seisser, Frick und Pöhner vernommen. Das Ergebnis dieser Vernehmung habe zur Eröffnung des Strafverfahrens gegen Kriebel geführt.

WTB. **München**, 27. Okt. Die Korrespondenz **Hoffmann meldet halbamtlich**: In der Hauptverhandlung, die vorige Woche vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik gegen die Mitglieder der Organisation Consul wegen Geheimbündelei stattfand, erfolgte die Berufung der Richter in einer Weise, die mit dem Abkommen zwischen der bayrischen Regierung und der Reichsregierung über die Bildung des Süddeutschen Senats des Staatsgerichtshofes nicht vereinbar erscheint. Die bayrische Staatsregierung unternahm unverzüglich hiergegen die erforderlichen Schritte bei der Reichsregierung.

Aus Sachsen.

WTB. **Dresden**, 27. Okt. Nachdem sich der sozialdemokratische Landesparteitag gestern für die Auflösung des sächsischen Landtages ausgesprochen hat, wird sich der voraussichtlich am 4. 11. zusammentretende Landtag sofort mit dieser Frage zu befassen haben; die Landtagswahl gleichzeitig mit der Reichstagswahl am 7. Dezember vorzunehmen, wäre indessen nur noch möglich, wenn vorher das sächsische Wahlgesetz, wonach die Wählerlisten mindestens vier Wochen vor dem Wahltermin ausliegen müssen, abgeändert würde. Es müßte also vor Auflösung des Landtages noch ein Gesetzentwurf verabschiedet werden, der die vorgesehene Frist von vier auf drei Wochen herabsetzt. Der Aeltestenrat und die Mehrzahl der Landtagsfraktionen nehmen die Arbeiten bereits am 1. November auf.

*

— Der sozialdemokratische sächsische **Ministerpräsident Heldt** wird von noch weiter links stehenden Parteigenossen dermaßen angegriffen, daß er jetzt, zugleich im Auftrage seiner vier sozialdemokratischen Ministerkollegen, eine Denkschrift verfaßt hat, in der er schildert, wie leichtfertig radikale Parteigenossen mit der Vergebung von Staatsämtern verfahren sind. So schreibt Ministerpräsident Heldt in der Broschüre unter der Ueberschrift „**Dr. Freund**“: Genosse Freund war von Weimar nach Dresden geholt worden, weil, wie Liebmann in einer Fraktionssitzung betonte, die Regierung einen tüchtigen sozialdemokratischen Verwaltungsjuristen benötige, den sie leider in der sächsischen Partei nicht finde. Freund wurde zunächst Ministerialrat in der 3. Polizeiabteilung. Später stellte sich heraus, daß Freund weder Jurist noch Verwaltungsbeamter war und auch seinen juristischen Doktor nicht gemacht hatte, sondern daß seine Fachkenntnisse mehr auf ärztlichem Gebiete lagen.“ — Ueber den Leibjournalisten Zeigners, den inzwischen aus der sozialdemokratischen Partei ausgestoßenen Genossen Winter, den sich Zeigner von München heranholte, heißt es in der Schrift, daß seine Entlassung aus dem sächsischen Staatsdienste durch Heldt erfolgte, nachdem Winter nachgewiesen worden war, daß er die Regierung, insbesondere die sozialdemokratischen Ministerkollegen Heldt und Max Müller in vier anonymen Artikeln in der verlogensten Weise angegriffen hatte. Trotzdem wurde er von der „Leipziger Volkszeitung“ als Opfer seiner exakten sozialdemokratischen Ueberzeugung hingestellt. Sehr interessant sind auch die Ausführungen über den früheren Polizeiobersten Dr. Schützinger, der ebenfalls von auswärts nach Sachsen geholt worden war, wie bei Freund unter der Angabe, es handle sich um einen hervorragenden Fachmann. Dabei bestanden die gesamten Fachkenntnisse Schützingers darin, daß er mehrere Monate Hilfskommissar in Altona gewesen war. „Mit diesen geringen Anfangskenntnissen vom Polizeiwesen“, so heißt es in der Denkschrift „wurde Schützinger von Liebmann zum Polizeiobersten (also auf den höchsten Polizeiposten) nach Sachsen berufen“. Es wird dann geschildert, mit welchem Mangel an Fachkenntnissen Schützinger einen Planentwurf ausarbeitete, wie die Polizei mit wenig Maschinengewehren und gar keinen Feldwaffen gegen die Reichswehr kämpfen sollte! Als die Beamten eine Protestaktion gegen die unverantwortlichen Treibereien Schützingers veranstalteten, wurden ihnen vom damaligen Ministerialrat Freund mit einer Maßregelung bedroht. Ueber den einstigen Dresdener Polizeipräsidenten Menke heißt es u. a.: „Selbst Minister Liebmann bezeichnete Menke als unbeherrschtes Element. Wenn er ihn trotzdem zum Polizeipräsidenten ernannte, dann geschah das entgegen der damals üblichen Gepflogenheit, ohne Befragen der Fraktion und der Landesinstanzen. Wären diese befragt worden, so wäre Menke unmöglich auf den Posten gestellt worden.“ In einzelnen Beispielen wird dann nachgewiesen, wie Menke gern den Schutzmann in Zivil spielte, den Passanten das Liedersingen verbot, und als sie nicht gehorchten, mehrere Schüsse gegen sie abgab, und sich dann davonmachte! Dagegen hatte er den Polizeibeamten, auch wenn sie bedroht wurden, verboten, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Zur 10prozentigen Erhöhung des Mietzinses.

schreibt der „Badische Staatsanzeiger“: „Die bekannt gegebene Erhöhung paßt sich einem Beschluß der Reichswohnungskonferenz in Göttingen vom 11. Oktober ds. Js. an, nach welchem die Miete bis gegen Ende des Jahres 75 v. H. des Friedenssatzes erreichen soll. In der Reichskonferenz wurde festgestellt, daß bisher die Mieten gegenüber jener der Friedenszeit in Preußen 66 v. H., in Baden 65 v. H., in Sachsen 62 v. H., in Hessen 68 v. H., in Bremen 70 v. H., und in Lübeck 88 v. H. betragen, während in Württemberg für die größeren Wohnungen in einer Preislage von über 2000 Mark die Friedensmiete gilt und für kleinere Wohnungen 65 bezw. 70 v. H. bezahlt werden, Bayern kommt auf 75 v. H. der Friedensmiete.

Abgesehen davon, daß die 3. Steuernotverordnung den Ländern vorschreibt, die Mieten allmählich den Friedensmieten anzunähern, ist eine Annäherung der Mieten an die Friedensmiete erforderlich, damit der Neubau von Wohnungen durch Private wieder möglich wird. Eine schnellere Erhöhung des Mietzinses, wie das von den Vertretern des Hausbesitzes gefordert wird, ist im Hinblick auf die große Arbeitslosigkeit und die anerkannt großen Notstände in weiten Kreisen des Volkes nicht zu verantworten. Dies schon um deswillen nicht, weil dem Hausbesitzer kein moralisches Recht zusteht, aus der Entschuldung seines Besitzes Vorteile zu ziehen, während dem Staat und den Gemeinden in hohem Maße die Fürsorgepflicht für die unverschuldet in Not geratenen Staatsbürger obliegt.

So richtig nun es erscheint, auf die sozialen Erfordernisse der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen, so falsch wäre es, diesen Gesichtspunkt für die Mietzinsberechnung als den allein ausschlaggebenden zu bezeichnen. Die Frage der Anpassung des Mietzinses an den Friedensstand muß auch von dem Gesichtswinkel beurteilt werden, ob bei den derzeitigen Mietsätzen die private Bautätigkeit wieder belebt werden kann. Solange die Bautätigkeit nur auf öffentliche Mittel gestützt wird, wird sich die Wohnungsnot kaum mildern. Es war ein großer nach Lage der damaligen Verhältnisse aber ein durchaus verständlicher Fehler, während der Inflationszeit den Mietzins nicht der Geldentwertung angepaßt zu haben. Mit der Anpassung des Mietzinses an den Friedensstand ist zurzeit für den Anreiz zum Wohnungsneubau nicht viel auszurichten. Die Rentabilität eines neuen Hauses hängt davon ab, inwieweit durch den Mietzins das Baukapital verzinst und amortisiert werden kann.

Im neutralen Ausland hat sich genau wie in den kriegführenden Ländern die Wohnungsnot stark verschärft und überall müssen daselbst trotz freiem Wohnungsmarkt Staatsgelder für den Wohnungsbau flüssig gemacht werden. Die Baugeldbeschaffung ist eben auch ein Problem, an welchem man mit einer Handbewegung nicht vorbeikommt. Aehnlich steht es mit den Baukosten, die heute sich ja weit über dem Friedensstand befinden. Es ist jedoch die zuverlässige Hoffnung berechtigt, daß im kommenden Frühjahr das Baugeld zu billigerem Zinsfuß zu haben ist. Wenn dann auch die Industrie und das Gewerbe billigere Kredite für ihre Betriebsführung erlangen können, dann läßt sich auch auf ein Absenken der Preise für Baumaterialien hoffen, so daß das Bauen und damit die Mietzinsgestaltung für neuerbaute Häuser zwar noch nicht nach dem Friedensstand eingerichtet werden kann, immerhin aber sich die Entwicklung dieser Linie zu nähern vermag. Bis diese Entwicklung dem Friedensstand sich nähert, vergeht selbstverständlich noch eine längere Zeit. Jedenfalls aber muß derselben Vorschub geleistet werden dadurch, daß das Angebot auf dem Wohnungsmarkt die Nachfrage wieder deckt, ein Ziel nur erreichbar, wenn die in dem Wohnungsbau investierten Kapitalien eine geregelte Verzinsung abwerfen.

Die Inhaber alter Wohnungsbauten aber müssen sich gefallen lassen, den durch die in der Inflationszeit erzielte Entschuldung gemachten Gewinn für das öffentliche Wohl weggesteuert zu bekommen. Da der Landtag jetzt nicht beisammen ist, wird sich der im Verlauf des kommenden Winters mit der Erhöhung der Gebäudesondersteuer analog der Erhöhung des Mietzinses zu beschäftigen haben.

Vermischte Nachrichten.

WTB. **Halle a. S.**, 27. Okt. **Infolge eines Gasrohrbruches in der Bergstraße drang ausströmendes Gas von der Straße durch ein Fenster in die Parterrewohnung der Familie des dort wohnenden Bauarbeiters Weitmann, wodurch die aus 6 Personen bestehende Familie ums Leben kam.**

WTB. **Bordighera**, 26. Okt. Der frühere italienische Ministerpräsident, Senator Pelloux, ist im Alter von 85 Jahren gestorben.

WTB. **Lakehurst**, 27. Okt. Das Luftschiff Shenandoah erreichte nach Zurücklegung von 9000 Meilen auf seiner Fahrt zur pazifischen Küste und zurück heute morgen den Heimathafen. Die vier Offiziere der Shenandoah, die mit höchster Anerkennung über die Leistung des Luftschiffes sprachen, erklärten, der Flug beweise, daß die Luftschiffe für Handelszwecke dienstbar gemacht werden könnten.

— **Verbrennungstod.** Wie aus Budapest gemeldet wird, ist die Baronin Charlotte Feyervary, die geschiedene Frau des ehemaligen Ministerpräsidenten Baron Geza Feyervary, einem Unglück zum Opfer gefallen. Die achtzigjährige Dame, die bei ihrer Nichte, Baronin Berliczy, auf Schloß Deszk weilte, hatte, im Bett liegend, eine Zigarette (!) geraucht und war dabei eingeschlafen. Die brennende Zigarette steckte die Bettwäsche in Brand, wodurch die Baronin so schwere Brandwunden erlitt, daß sie nicht mehr gerettet werden konnte.

— **Trauerzug durch die Luft.** Vor wenigen Tagen starb die Frau des Kommandanten der ersten englischen Rheinbrigade in Köln, Oberst Maxwell-Skott. Der Oberst scheute die vielen Formalitäten, die mit einer Ueberführung der Leiche in die Heimat verbunden gewesen wären. Durch ein drahtloses Telegramm bestellte er von dem Flugplatz Croyden einen Aeroplan, der noch am selben Tage die sterblichen Ueberreste seiner Gattin nach England verbrachte. Der Oberst selbst begleitete den Trauerzug durch die Luft.

— **Eine Storchentragödie.** Im Dörfchen Friedersdorf strich ein Storchenvater seinem Nest entgegen, um seinen Jungen Atzung zu bringen. Als der Storch auf der Niststätte angekommen war, gewahrten die Bauersleute, auf deren Scheunengiebel Meister Langbein schon viele Sommer Vaterfreuden erlebt hatte, daß der große Sumpfvogel ein sonderbares Benehmen zur Schau trug. Plötzlich fiel der Storch hinterrücks vom Giebel herab, tat auf dem Erdboden noch einige Flügelschläge und verendete. Aus dem Schnabel des eingegangenen Vogels zogen die überraschten Landleute mehrere Frösche, einige starke Eidechsen und zwei Hechte. Der stärkere Fisch wog über ein halbes Pfund und gab noch Lebenszeichen von sich. An dem Hecht ist Meister Adebar offenbar erstickt. Bekannt ist, daß Frau Storch eine gute und treuliebende Ehefrau ist. Sie nahm sich das plötzliche Ende des Männchens so zu Herzen, daß sie zu keinem Nahrungsfang mehr ausflog und nach Ablauf einer Woche verhungert war. Das gleiche Schicksal teilten die noch nicht flüggen Jungen.

— Neben den verschiedensten Mutmaßungen über die Ursache des Todes des Grafen Zborowski bei dem italienischen Autorennen wird auch die Tatsache hervorgehoben, daß Zborowski wenige Augenblicke vor dem Unglück bei einem kurzen Halt eine Zigarette angezündet hatte. Er hatte die engste und verfänglichste Kurve der Bahn bereits überwunden, als ihn Augenzeugen unmittelbar vor dem Sturz den Zigarettenstummel aus dem Munde nehmen und wegwerfen sahen. Zu diesem Zweck hatte Zborowski mit der rechten Hand das Steuer fahren lassen und dadurch die Macht über die Maschine verloren. Er entstammt einer polnischen Adelsfamilie, war erst 19 Jahre alt und mit einer Engländerin verheiratet.

— **Die deutschen Vergnügungsreisenden sollten die Schweiz meiden.** Aus der Westschweiz wird der „D. A. Ztg.“ über die Gehässigkeit der Schweizer geschrieben: Es ist nach meiner Erfahrung nur wenigen Deutschen bekannt, wie wenig freundlich uns die deutsche Schweiz und wie feindlich uns die französische Schweiz gesinnt ist. Zwischen letzterer und Frankreich ist in dieser Beziehung gar kein Unterschied. Ich bin den ganzen letzten Winter in Italien gewesen und den Sommer über in der Schweiz. In Italien hatte man überall eine gute Gesinnung gegen Deutsche, in der Schweiz nirgends. Seit fünf Wochen lese ich fast täglich in irgend einer Zeitung einen gehässigen Aufsatz gegen Deutschland. Vor kurzem wurde in Genf ein Denkmal zu Ehren von 40 im Kampfe gegen Deutschland gefallenen Schweizern enthüllt, wobei ein französischer General die Festrede hielt. Wäre es denkbar, daß ein deutscher General in der Schweiz zu Ehren von etwa im Weltkrieg im Kampfe gegen Frankreich gefallenen Schweizern die Festrede hielte? In der ganzen Schweiz habe ich in verschiedenen Orten auf den Friedhöfen Denkmäler von Schweizer Soldaten gefunden, die auf französischer Seite gefallen sind. Es soll nicht bestritten werden, daß auch in der Schweiz vereinzelt Verständnis für Deutschland anzutreffen ist, wie es sich z. B. in gewissen Wohltätigkeitsbestrebungen geäußert hat. Aber im ganzen ist [illegible] das Französische Trumpf, und auch die deutschgeschriebene Schweizer Presse steht den deutschen Fragen meist ahnungslos, wenn nicht böswillig gegenüber.

*

Friedrichshafen in Erwartung der Zeppelinbesatzung.

Friedrichshafen, 24. Okt. Die Rückkehr des Dr. Eckener und der Besatzung des Z. R. 3 wird nicht vor Mitte nächsten Monats erwartet. Auch dem Luftschiffbau ist Näheres noch nicht bekannt. Wie man hört, beabsichtigt die Stadtverwaltung, der Besatzung einen glänzenden Empfang zu bereiten. Der Gesangverein „Harmonie“, dessen langjähriges Mitglied Dr. Dürr ist, brachte diesem gestern abend einen Lampionzug mit anschließendem Ständchen, wobei der Vorstand, Eisenbahnoberingenieur Schmid der glücklichen Fahrt des Luftschiffes gedachte und der Männer, deren Tatkraft und Können wir diesen Erfolg der deutschen Luftschiffahrt verdanken, besonders Dr. Dürrs, des langjährigen Mitarbeiters des Grafen Zeppelin und Mitschöpfers des Werke. Dr. Dürr dankte in bewegten Worten u. verwies darauf, daß dies letzte Werk des Luftschiffbaues das deutsche Ansehen in der Welt wieder in die Höhe zu bringen verhalf.

Die Umgestaltung der Reparations-Kommission.

Abbau an Personal und Gehältern.

Die Reparationskommission ist in ihren beiden letzten Sitzungen mit ihrer eigenen Umgestaltung noch nicht fertig geworden. Es ist in der Tat nicht ganz leicht, eine Umorganisierung herbeizuführen und sogenannte „wohlerworbene“ Rechte der einzelnen Persönlichkeiten zu sichern und in Einklang zu bringen. Soviel kann aber aus den geheimnisvollen Andeutungen mitgeteilt werden, daß die meisten bisherigen Beamten der Reparationskommission den verschiedenen im Dawesplan vorgesehenen Organisationen zugewiesen werden sollen. Aber noch immer bleiben etwa 100 Personen übrig für die sich beim besten Willen keine Stellung finden wird, und für die es auch schwer sein wird, außerhalb der Reparationskommission ein Unterkommen zu finden, weil ihre fachlichen Fähigkeiten vielleicht für die Reparationskommission, aber keineswegs für Privatunternehmen ausreichen können. Aehnliche Schwierigkeiten bietet die Regelung der Gehaltsfrage. Bisher war man in dieser Hinsicht bekanntlich sehr freigiebig. Genau bekannt geworden sind die Bezüge keiner einzigen Persönlichkeit, aber man hat wahrscheinlich nicht unrecht, wenn man von Monatsgehältern bis zu 30 000 Franken immer wieder spricht. Es scheint, daß nicht einmal die deutsche Regierung, die doch die eigentlichen Kosten aufzubringen hat, genau über alle Gehälter unterrichtet ist. Mit diesen großen Gehältern soll aber endgültig aufgeräumt werden. Die Hauptdelegierten der früher in der Reparationskommission vertretenen Nationen sollen nunmehr Tagesgelder erhalten und nicht mehr Monats- und Jahreszahlungen. Die neue Organisation, die nach dem Dawesplan geschaffen werden muß, soll mit möglichst wenig Personal ausgestattet sein, damit der eigentlichen Reparationskommission so viel wie möglich zukommt. Geräumt wird jedenfalls vor dem 1. Januar 1925 das Hotel Astoria und damit werden jährlich 1,5 Millionen Franken für Miete gespart werden. Die Reparationskommission wird sich mit zwei kleinen Hotels für ihr Unterkommen begnügen müssen.

Aus Baden.

Donaueschingen, 25. Okt. Heute nacht 1 Uhr rannte der in den 30er Jahren stehende Händler A. Offenburger mit seinem Motorrad mit voller Kraft u. ohne Licht gegen einen Neubau u. erlitt einen doppelten Schädelbruch. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Von den Parteien.

Emmendingen, 28. Okt. Die deutsch-demokratische Partei, Ortsgruppe Emmendingen, macht auch an dieser Stelle nochmals ihre Mitglieder als auch alle Parteifreunde zu der heute abend 8 Uhr im Nebenzimmer der Brauerei Bautz stattfindenden außerordentlichen Mitgliederversammlung aufmerksam. In Anbetracht der bevorstehenden Neuwahlen ist es Ehrenpflicht aller demokratisch gesinnten Staatsbürger in der Versammlung zu erscheinen.

*

Das Präsidium und die Vollversammlung der „Vereinigten vaterländischen Verbände Badens“ haben in ihrer Sitzung vom 26. Oktober 1924 zu den bevorstehenden Wahlen Stellung genommen und beschlossen: Die „Vereinigten vaterländischen Verbände Baden“ sind ein überparteilicher Verband. Sie lehnen es ab, eigene Kandidaten für die Reichstagswahlen aufzustellen oder die Aufstellung von Kandidaten aus ihren Reihen bei politischen Parteien anzuregen. Sie geben als Wahlparole aus: „Nie wieder Sozialdemokratie“ und erwarten von den Mitgliedern der Verbände, daß sie ihren ganzen Einfluß aufbieten, um dahin zu wirken, daß nur Parteien gewählt werden, die auf Schwarz-weiß-rotem Boden stehen. Einer etwa auftretenden Wahlmüdigkeit ist mit aller Macht entgegenzuarbeiten.

Der Landesausschuß der **Deutschen Volkspartei**, der am 26. Oktober in Karlsruhe unter dem Vorsitz des badischen Parteichefs, Landtagsabgeordneten Professor Weber, vollzählig zusammentrat, um zu der durch die Reichstagsauflösung geschaffenen Lage Stellung zu nehmen, hat den bisherigen Abgeordneten Dr. Curtius einstimmig wieder zum Führer der badischen Liste nominiert. Dr. Curtius hat die Spitzenkandidatur angenommen. Die von Generalsekretär Bumann gemachten Vorschläge zur Taktik und Organisation des Wahlkampfes wurden ebenfalls einmütig angenommen. Die Gründung der **Südwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Steuerpolitik**, die auf dem Boden der Deutschen Volkspartei und als Glied des Reichsausschusses für Handel und Industrie arbeiten wird, wurde vom Landesausschuß in ihrer neuen Verfassung bestätigt.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

⚘ **Emmendingen**, 28. Okt. Endlich ist der schon längst gehegte Wunsch aller Beamten hiesiger Stadt in Erfüllung gegangen und zwar dadurch, daß Emmendingen in die Gehaltsklasse B eingereiht wurde. Sind durch die Umgestaltung der Gehaltsklassen auch nicht alle Herzenswünsche befriedigt worden, so wurde wenigstens eine, wenn auch minimale Erhöhung der Gehälter erreicht.

⚘ **Emmendingen**, 28. Okt. **(Konzert des Arbeiter-Musikvereins).** Die Hinweise in den „Breisgauer Nachrichten“ auf das am vergangenen Sonntag stattgefundene Stuhlkonzert waren nicht überhebend, nachdem das Konzert so schön und vom musikalischen Standpunkt aus als wirklich ausgezeichnet und gelungen betrachtet werden kann. Um gerecht beurteilen zu wollen, müßte eigentlich das ganze Programm einzeln belobt und über den gewiß reinen und stimmungsvollen Vortrag gesprochen werden, doch das überlassen wir denjenigen Musikfreunden, welche trotz anderer Veranstaltungen dem Konzert angewohnt haben. Hier nur das Erhabenste vom Schönen; als Eröffnungsmarsch diente: „Auf rauhen Pfaden zu den Sternen“ (Per aspera ad astra). Jener Marsch, den die Berliner Kapellen intonierten, als zum ersten und letzten Mal die Zeppelin-Luftkreuzer über der Stadt schwebten. Das Stück steht außer dem Rahmen der gewöhnlichen Märsche und stellt große Anforderungen an Dirigent und Musiker. Darauf folgte das Preisstück des Vereins „Die Amazone“, Ouvertüre von Kießler, und kann gesagt werden, daß die Arb.-Musikkapelle auch durch diesen Vortrag den 1. Preis errungen hätte. In guter reiner Stimmung folgte der Vortrag der „Romanze in F-dur von Mozart und wurde von den Zuhörern der Vortrag mit der größten Stille belauscht, hier zeigte die Kapelle, daß sie eine Wiedergabe selbst des reinsten Pianissimo versteht. Gewaltigen Eindruck machte das Wagnersche Stück „König Heinrichs Aufruf und Gebet aus Lohengrin“ und ist es ein Verdienst des Dirigenten der Kapelle, Herrn Musikmeister W. Engler, der es verstanden hat, dieses Tonstück für die Kapelle zu arrangieren. Der 2. Teil wurde eröffnet durch den Vortrag der „Leichten Kavallerie“ von Suppee, dieses Stück stellt außergewöhnliche Anforderung an Dirigent wie Musiker, daß beide Teile ihrer Aufgabe gewachsen waren, zeigte der gute Vortrag und der große Beifall des Publikums. Der Konzertwalzer „Mondnacht auf der Alster“ von Fetraß bot eine angenehme Abwechslung und wurde flott gespielt. Die Fantasie „In diesen heiligen Hallen“ a. d. Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart wurde einfach prächtig wiedergegeben und erreichte der Beifall den Höhepunkt durch die Uebergabe eines schönen Blumenbuquetts für den Herrn Musikmeister Engler, worauf das von Herrn Engler selbst komponierte Potpouri „Albumblatt“ zum Vortrag kam. Durch dieses Tonstück konnten die Musikfreunde erfahren, daß Herr Engler nicht nur versteht, den Dirigentenstab zu führen oder eine Kapelle auf die Höhe zu schulen, sondern daß er auch in der Musik arbeitet und durch diese „einzig wahre allgemeine Menschensprache“ zu uns spricht. Der Schlußmarsch „Deutschlands Waffenehre“, welchen die Kapelle mit so gewaltiger Wucht und doch im musikalischen Feingefühl zum Vortrag brachte, löste bei den Zuhörern einen gewaltigen Beifallssturm aus, daß er einfach nochmals wiedergegeben werden mußte. Die Kapelle des Arbeiter-Musikvereins kann auf dieses Konzert stolz sein, hat sie es doch verstanden, in jedes einzelne Stück das hineinzulegen, was der Komponist zum Ausdruck bringen wollte. Der Kapelle mit ihrem tüchtigen Dirigenten Herrn W. Engler gebührt vollstes Lob und wäre es zu wünschen, wenn das Konzert sich wiederholen könnte, um auch den Musikfreunden diesen Kunstgenuß zu gönnen, welche durch anderweitige Veranstaltungen verhindert waren, dem Konzert beizuwohnen. Dem Arbeiter-Musikverein rufen wir zu: „Rückwärt nimmer, vorwärts immer.“

— **Unterschrift einer Strafverfügung unleserlich.** Die üble Angewohnheit mancher Behörden, ihren Namen so undeutlich zu schreiben, daß ihn kein Sterblicher lesen kann, ist bekannt genug. Dem Dezernenten einer Polizeidirektion ist jetzt eine Verwarnung erteilt worden, die ihm zu denken geben wird. Gegen eine polizeiliche Strafverfügung war eine gerichtliche Entscheidung beantragt worden. Die Strafkammer München-Gladbach ist nun gar nicht in die tatsächliche Beratung eingetreten, sondern hat die Strafverfügung kurzerhand für ungültig erklärt, weil die Unterschrift unleserlich war. Der Bestrafte habe nicht nur ein Recht zu erfahren, mit welcher Behörde, sondern auch mit welchem Beamten er es zu tun habe. In gleicher Weise ist auch zu verfahren, wenn eine polizeiliche Strafverfügung nur mit einem Faksimile unterschrieben ist. Denn das kann unter Umständen unbefugterweise darunter gekommen sein.

* **Emmendingen**, 28. Okt. Die Schluß-Uebung der Freiw. Feuerwehr Emmendingen am letzten Sonntag nahm unter dem Kommando des 2. Kommandanten Herr Lapp (der 1. Kommandant Herr Toußaint ist wegen Erkrankung beurlaubt) einen wohlgelungenen Verlauf. Derselben wohnten Herr Landrat Geh. Regierungsrat Dr. Baur und Herr Regierungsrat Dr. Dufner als Vertreter des Bezirksamts, Herr Bürgermeister Hirt, Herr Stadtbaumeister Wacker, Herr Ehrenkommandant Gerber und ein zahlreiches sonstiges Publikum bei. Anerkennend sei bemerkt, daß die Absperrung gut funktionierte, wodurch die einzelnen Abteilungen in ihren Bewegungen ungehindert waren und die Uebung auch dadurch voll zur Geltung kam. Der Uebung war die Brandidee zugrunde gelegt, daß im 3. Stock des Warenhauses Knopf ein Brand ausgebrochen sei, der die Treppe verqualmt hatte und deren Passieren unmöglich machte. Als erste Abteilung griff der Rettungszug ein, der die gefährdeten Personen mittelst Rettungssackes in Sicherheit brachte. Ihm reihten sich die einzelnen anderen Abteilungen an und es war eine Freude zu sehen, mit welcher Ruhe und Sicherheit gearbeitet wurde. Dem Einzelangriff folgte ein Gesamt-Sturmangriff, der gleichfalls auf Beste verlief. Nach beendeter Uebung marschierte das Korps mit dem Trommlerkorps Zuckschwerdt und der Stadtmusikkapelle an der Spitze zum Spritzenhaus und nach dem Fortbringen der Geräte in das Gasthaus zum „Dreikönig“ zu einem kameradschaftlichen Beisammensein, das durch die Vorträge der Stadtkapelle unter Meister Schmidt's Taktstock angenehm belebt wurde. Hierbei ergriff der stellvertretende Kommandant, Herr Lapp das Wort, um dem Vertreter des Bezirksamts, den Vertreter der Stadt, Herrn Bürgermeister Hirt sowie den 1. Kommandanten Herrn Toußaint herzlich willkommen zu heißen und sein vollstes Lob über den Verlauf der Uebung auszusprechen. Hochanzuerkennende Worte für die gelungene Uebung hatte auch Herr Bürgermeister Hirt, der das Freiw. Feuerwehrkorps als auf voller Höhe bezeichnete. Sein Toast galt dem Kommando der Wehr, in das von den Anwesenden freudigst eingestimmt wurde. — Damit haben die diesjährigen Uebungen der Wehr ihren Schluß erreicht; die Einwohnerschaft kann sich auf die hiesige Feuerwehr verlassen, die derzeitige Ausbildung des Korps in Verbindung mit der guten Ausrüstung gibt Gewähr dafür, daß im Ernstfall das denkbar möglichste geleistet wird.

✠ **Bleichheim**, 27. Okt. In der am Sonntag abend in der Restauration Vetter abgehaltenen Bauernvereinsversammlung, in der der Leiter der Bauern-Bankfiliale Kenzingen über den Zweck und die Ziele des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen sprach, wurde dem schon bestehenden Bauernverein die Genossenschaftsform gegeben. Beinahe einstimmig zeichneten sich die Anwesenden als Mitglieder ein. Die lebhafte Diskussion bewies das rege Interesse an den Standesfragen und des genossenschaftlichen Zusammenschlusses.

() **Waldkirch**, 27. Okt. Einen musikalischen Abend veranstaltete gestern Abend der evangel. Arbeiterinnenverein Waldkirch-Kollnau seinen Mitgliedern und eingeladenen Gästen im Gemeindehaus. Außer den präzis vorgetragenen Chören kamen Musikquartette und Solis zum Vortrage, sowie dramatische Gedichte und Prosa von Hero Max. Sämtliche Piecen fanden ungeteilten Beifall.

⚘ **Kollnau**, 26. Okt. Ein überaus großer Leichenzug bewegte sich gestern Nachmittag zum hiesigen Friedhofe. Es galt besonderer Teilnahme des in einem Anfalle geistiger Umnachtung freiwillig aus dem Leben geschiedenen und nun zu Grabe getragenen Oberrealschülers Josef Walter von hier. Der Dahingeschiedene, der im kommenden Frühjahre sein Abiturium vor hatte, war ein recht talentvoller junger Mann und auch hier wegen seiner Dienstgefälligkeit in musikalischer Hinsicht sehr beliebt. Ergreifend war die starke Beteiligung seiner Lehrer und Mitschüler aus Freiburg, die ihren verstorbenen lieben Kameraden auch mit Kränzen und Blumen ehrten. Möge die allgemeine Anteilnahme den schwergeprüften Eltern einigermaßen zum Troste sein.

)(**Gutach**, 26. Okt. Der hiesige Gesangverein „Männerchor“ konnte heute sein 30jähriges Bestehen feiern. Die Feier bestund in einem heute Nachmittag gegebenen Festkonzert, an dem auch der Kirchenchor Lahr unter Leitung des Herrn Lehrers Person, der bis jetzt auch den hiesigen Männerchor dirigierte, teilnahm. Auch ein Hornquartett der Feuerwehrmusik und das Hausorchester des Vereins beteiligten sich mit Vorträgen an der Feier. Der Kirchenchor von Lahr bot Lieder von Mendelssohn, der Männerchor brachte solche von Mozart, Hegar, Köllner und Hug zum Vortrag. Auch Liedervorträge des Baritonisten Fleck aus Lahr mit Begleitung durch Herrn Person erfreute die zahlreich Anwesenden.

Freiburg, 25. Okt. (Die Unruhen in Rust.) Ein Beteiligter bei den Unruhen von Rust stand als Nachzügler vor Gericht. Der Pfarrer von Rust hatte die Kirchtüre abschließen lassen, um während des Tumults vor dem Rathause dem Unfug des Sturmläutens mit den Kirchenglocken vorzubeugen. Darauf stieg der 22jährige Hilfsarbeiter Ambros Lang auf einer Leiter zum Kirchturm hinauf und reichte den Unterstehenden das Glockenseil durch eine Turmlucke zu. Dieses Verhalten erfüllte den Tatbestand des einfachen Aufruhrs u. Landfriedensbruchs, doch erkannte das Gericht auf eine Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis.

§ **Freiburg**, 27. Okt. Eine Anklage wegen Erpressungsversuch, der einen stark politischen Beigeschmack hat, wurde kürzlich vor der Straf-

abteilung des hiesigen Amtsgerichts verhandelt. Angeklagt war der hier in Freiburg wohnhafte 24jährige Kuno Clauß aus Landau (Pfalz). Clauß ließ im September durch seine Frau an den israelitischen Inhaber eines größeren hiesigen Geschäfts einen Brief überbringen, in welchem dem Empfänger wichtige Enthüllung aus dem Lager der Deutsch-Völkischen Freiheitspartei in Aussicht gestellt wurden, falls er — wie es in dem Schreiben wörtlich heißt — „einem durch irrsinnige völkische Ideen ins Unglück gekommenen Menschen und seiner Familie finanziell zu helfen gewillt sei." Weiter stand in dem Briefe: Es ist eine Minute vor 12 Uhr! Die Völkischen bereiten sich zum Kampf gegen die Juden, gegen jüdische deutsche Brüder vor! Eine Unterschrift trug das Schreiben nicht, der Empfänger wurden gebeten, unter einer bestimmten Ziffer postlagernd mitzuteilen, wo man mit ihm unterhandeln könne. Der Geschäftsmann übergab den Brief der Polizei, der es gelang, dem Clauß auf die Spur zu kommen. Dieser bestritt anfänglich, der Briefschreiber zu sein, später, in der Untersuchungshaft, räumte er das ein. Doch behauptete er, er habe es nicht auf die Erpressung von Geld abgesehen gehabt, sondern als Mitglied der deutsch-völkischen Freiheitspartei es mit dem Brief versuchen wollen, hinter jüdische Ziele und Bestrebungen zu kommen. Clauß hat ein ziemlich abenteuerliches Leben hinter sich, er hielt sich in den ersten Jahren nach dem Kriege in Bayern auf und legte sich dort fälschlicherweise den Titel, Ritter Kuno v. Clauß, Leutnant a. D. zu. Als solcher sammelte er bei Geschäftsleuten und Fabrikanten in den nordbayrischen Provinzen hohe Geldbeträge, die angeblich für vaterländische Zwecke Verwendung finden sollten. Mit den reichlich fließenden Geldmitteln führte Clauß ein solches Schlemmer- und Prasserleben, daß er die Aufmerksamkeit der Polizei erregte. Er wurde verhaftet, und vom Landgericht Weiden in der Oberpfalz wegen fortgesetzten Betrugs und Führung falscher Titel zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen anderweitiger Betrügereien wurde er in Frankfurt a. M. zu drei Monaten und später in Erlangen wegen eines großzügig angelegten Erpressungsversuchs an dem ehemaligen Leiter der studentischen Einwohnerwehr zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Das hiesige Amtsgericht hielt ihn wegen des Briefes an den israelitischen Geschäftsmann ebenfalls der versuchten Erpressung für schuldig und sprach eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten gegen ihn aus.

Turnen, Spiel und Sport.

Spiele des Fußballvereins Emmendingen am Sonntag, den 26. Oktober.

Die 1. Mannschaft des Fußballvereins, die dem F. C. Alemannia in Freiburg gegenüberstand, erlitt ihre zweite Niederlage in der Vorrunde der A-Klasse-Verbandsspiele. Die Erwartungen, die man auf eine Um- bezw. Neuaufstellung der Mannschaft gesetzt hatte, erfüllten sich nur teilweise. Die hiesige Mannschaft war trotzdem während des ganzen Spielverlaufes leicht überlegen, konnte aber, stark beeinträchtigt durch ganz unmögliche Schiedsrichterentscheidungen — u. A. wurden zwei Tore für Emmendingen nicht gegeben — ihre Ueberlegenheit nicht siegbringend gestalten. Alemannia siegte 2:1. (Eckballverhältnis 14:6 f. F.V.E.).

Besser schnitt die zweite Mannschaft ab, die ihren Gegner, die zweite Mannschaft des Sportvereins Emmendingen, mit 4:1 schlagen konnte. Die F.V.E.-Mannschaft war im Sturm teilweise etwas unentschlossen, hätte sonst das Torverhältnis höher gestalten können. Anzuerkennen und hervorzuheben ist auch dieses Mal der durchaus anständige Verlauf des Spieles, das Schiedsrichter Stahl gut leitete.

Die neu aufgestellte dritte Mannschaft hatte mit ihrem ersten Auftreten gegen Herbolzheim 2 einen schönen Erfolg zu verzeichnen und schlug ihren Gegner mit „Begeisterung" und nach Belieben 3:1. Wenn die Dritte weiter mit diesem Geist bei der Sache ist, werden ihr noch weitere Erfolge blühen.

Voraussichtliche Witterung: Bewölkung, leichte Regenfälle, ziemlich mild.

Handel und Verkehr.

Der Schweinemarkt in Freiburg am 25. ds. Mts. war befahren mit 120 Läufern und 549 Ferkeln von denen verkauft wurden 100 Läufer zu 30 bis 70 Mark pro Paar und 260 Ferkel zu 10—28 Mark pro Paar. Verkehr flau. Ueberstand etwa die Hälfte.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Fundt Erben. Verantw. Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen

Wiesenverpachtung.

Die Kathol. Religionsfonds-Verwaltung Freiburg verpachtet am **Freitag, den 31. Oktober lfd. Js., vorm. 9 Uhr** in der Gastwirtschaft Bautz in Emmendingen **12,58 ha Wiesen** von den Gemarkungen Emmendingen, Kollmarsreute und Teningen für die Pachtzeit Martini 1924/30 in öffentlicher Versteigerung. 5022

Ich bin wieder unter
Nr. 269
an das Telefonnetz angeschlossen
Wilhelm Lang
„zum Rebstock"
Metzgerei und Wursterei
Emmendingen. 5016

NSU
Motorräder 2 und 4 PS, neu und gebraucht stets auf Lager zu billigsten Preisen.
Josef Kopf
Herbolzheim - Tel. 18. 4923

Achtung!
Lohnender Nebenverdienst für Nachfeierabend ist ehrlichen Mann, nicht unter 21 Jahren, geboten. Derselbe muß sich in Fahrräder, Nähmaschinen u. s. w. etwas auskennen.
Bewerbung unter Nr. 4513 an die Gesch. ds. Blattes.

Henkel's Bleich- u. Waschmittel
gibt schneeweiße Wäsche
spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche
Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Karlsruher Lebensversicherungsbank AG.
Goldmarkversicherung
Doppelzahlung bei Unfalltod
Bei Erneuerung oder Erhöhung d. Versicherungsschutzes besondere Vorteile
Bezirksvertreter: Emil Dietz in Freiburg, Dreisamstr. 2?, Telefon 3018.
Hauptvertreter für die Stadt Freiburg: Xaver Ringwald, Rotlaubstr. 4, Telefon 1805.

Werbe- u. Reklamedrucksachen
Massenauflagen usw., fertigen wir Ihnen in kurzer Zeit in sauberer u. guter Ausstattung in Ein- u. Mehrfarbenbuchdruck zu den billigsten Preisen. Verlangen Sie Angebote
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter
Emmendingen (Baden) — Verlag der „Breisgauer Nachrichten"

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter
Anna Katharina Zimmermann
sagen wir allen unsern herzlichen Dank. Besondern Dank Herrn Stadtvikar Rehm für seine tröstende Leichenrede. Auch vielen Dank dem Gesangverein für den erhebenden Trauergesang.
Maleck, den 27. Oktober 1924. 5024
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Math. Zimmermann
Familie Wilh. Zimmermann

Knaben-Kleidung
Fast die gesamten, sehr umfangreichen Räume der I. Etage meines Geschäftshauses dienen nur dem Verkauf von
Knaben-Kleidung
Ich widme dieser Abteilung das allergrößte Interesse und betone ausdrücklich, daß ich auch in den niedrigen Preislagen strapazierfähige Qualitäten liefere.
Tobias Lippmann
Freiburg i. Br.
Kaiserstraße 32 Ecke Weberstraße

Herren- 4474
Hüte u. Mützen
Heid Freiburg i. B. Friedrichstraße 7

Steckenpferd-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul, beste Lilienmilchseife f. zarte, weisse Haut und schönen Teint. Überall zu haben.
Drog. W. Reichelt, Hugo Kromer Kolonialw. Josef Fuchs, Friseur, Emmendingen.

Eine fünfjährige 5015
Zuchtstute
(Fuchs) ist zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Breisg. Nachr.

Bettnässen
sofortige Befreiung. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft kostenlos. 4838
Dr. med. Eisenbach, München 75, Kreisstraße 61.

Auf
Allerheiligen
empfiehlt als Grabschmuck
Kränze und blühende Pflanzen
in reicher Auswahl
Gärtnerei Hambrecht
Emmendingen
Zweiggeschäfte in Freiburg.

Häuser
und Güter aller Art vermittelt schnell und reell
M. Busam, Karlsruhe
Herrenstr. 38.

Kranzständer
für
Allerheiligen
Mk. 1.50
Conrad Lutz
Emmendingen.

Hohen Verdienst
auch nebenberuflich, bietet Hamburger Lebensmittel-Import- und Versandfirma **verkaufstüchtig. Herren und Damen**, die regelmäß. Großverbraucher, Landwirte und Private besuchen. Nach Probezeit evtl. Anstellung gegen Gehalt und Provision. Angebote und F. 9183 an Ann.-Exp. William Wilkens, Hamburg 1.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbett. dir. an Priv., Katal. 49 R frei
Eisenmöbelfabrik Suhl Thür.

3 Stück tragende gute
Milchziegen
sind zu verkaufen. 4978
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Breisg. Nachr.

Eine 6 Monate alte weiße
Ziege
langhaarig, ist zu verkaufen
Haus Nr. 50
Nimburg. 4995

Eine großträchtige
Zug- u. Nutzkuh
mit dem 2. Kalb, nahe am Ziel, zu verkaufen 5014
Haus 151 b. d. Mühle
Bahlingen.

Ein tüchtiger 5020
Hausknecht
der mit Pferden sehr gut umgehen kann, per sofort
gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche per sofort ein jüngeres, ehrliches 5025
Mädchen
zur Mithilfe im Haushalt
Frau Friedr. Ambs
Karlfriedrichstr. 16
Emmendingen.

Aelteres, ehrliches 5010
Mädchen
das schon in bessern Häusern gedient hat und melken kann sucht
Fr. Helber
Landeck, Haus 6.

Ein tüchtiger 5010
Müller
für Kundenmüllerei per sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein leeres 4926
Zimmer
zu mieten gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Wertvolle Geschäftsverbindungen mit den Auslandschwaben in aller Welt
vermittelt die Auslandswochenausgabe des Schwäbischen Merkur in Stuttgart. Lassen Sie sich im eigenen Interesse heute noch Kostenvoranschlag von der Geschäftsstelle in Stuttgart, Königstraße 20, zugehen.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.50.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10 Mark ohne Postgebühren

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.
Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 252 2. Blatt Emmendingen, Dienstag, 28. Oktober 1924. 59. Jahrgang

Erinnerungstage an den größten Tiefstand der deutschen Mark.

Es ist jetzt ein Jahr seit der entsetzlichen Zeit des Marksturzes vergangen. Um diese Zeit — gegen Ende Oktober — näherte sich die Mark dem größten Tiefstand. Die Ausgaben des Staaten konnten nur durch ungeheure Anspannung der Notenpresse gedeckt werden; die wirtschaftlichen Verhältnisse d. Volkes schwankten, und irgendeine Rettung war nicht zu sehen. Die Regierung versuchte, durch allerlei Notmaßnahmen dem Unglück Einhalt zu tun, und die ungeheure Erhöhung des Dollars durch Gewaltmaßnahmen zu unterdrücken. Der Dollar wurde zwangsweise für die deutsche Börse festgelegt, und so kam es, daß schließlich zeitweise an ausländischen Börsen ungefähr zehnmal soviel für den Dollar gezahlt wurde als in Deutschland. Während der Dollar mit 400 Milliarden Mark notiert wurde, wurde er im ganzen Ausland mit ungefähr 4 Billionen Papiermark bezahlt. Die Kaufleute, die in Deutschland ihre Waren nur in Goldmark verkauften, sahen sich auch durch diese Maßnahmen geschädigt, denn eine Goldmark war tatsächlich nur der zehnte Teil einer solchen. Die Regierung hatte nun, um überhaupt einen wirtschaftlichen Verkehr aufrechtzuerhalten, Papiergeld herstellen lassen, das einen verbürgten Wert besaß. Es war dies die Dollarschatzanweisung und die sog. Goldanleihe. Durch diese beiden Notpapiere war die Möglichkeit gegeben, daß die Kaufleute für ihre Waren wirklich ein wertbeständiges Geld bekamen. Aber auch diese Maßnahmen hatten nicht die erhoffte Wirkung, da das Publikum dieses Papiergeld hamsterte und dadurch die Möglichkeit eines freien Verkehrs aufhob. Jeder Mensch in Deutschland war ständig auf der Jagd nach Sachwerten. Die Aktien stiegen ungeheuer, und alle Papiere, die auf eine feste Währung lauteten, waren in festen Händen. Da die Mark von Tag zu Tag in erschreckender Weise an Wert verlor, so war das durch den Handel und die Arbeit verdiente Geld bereits wenige Stunden nach Empfang wertlos oder entwertet. Unruhe und Verzweiflung bemächtigten sich der Bevölkerung. Da kam die Rettung durch die Rentenmark. Schon vorher waren allerlei Maßnahmen über die Schaffung eines wertbeständigen Geldes beraten worden. Berühmt ist der geistige Vorläufer der Rentenark, die Roggenmark Helfferichs. Die schwankenden Preise für den Roggen ließen allerdings eine Währung, die auf diesen Werten abgebaut war, nicht angängig erscheinen. Die Rentenark stützte sich in der Hauptsache auf die Wirtschaft Deutschlands. Hier war ein fester Grund und Boden vorhanden, auf dem man bauen konnte. In jedem Fall war der ungeheure Erfolg und die Sicherheit, welche die Rentenmark nicht nur in Deutschland sondern in der ganzen Welt erhielt, als ein Wunder anzusprechen, denn tatsächlich war es ja ein Geld, das durch irgendwelche Werte nicht eingelöst werden konnte. Es war auch ein Stück Papier, das nur die Aufgabe der Goldwährung übernahm. An der Rentenmark aber hat sich Deutschland wieder hochgearbeitet, wie ein Versinkender, der sich am eigenen Schopfe aus dem Sumpfe zieht. Mit der Rentenmark begann die Gesundung der deutschen Wirtschaft. Der Staat, der nur über einen beschränkten Rentenmarkkredit verfügte, traf harte Maßregeln, um die Ausgaben einzuschränken. Auf der andern Seite gaben ihm die großen Einläufe von Steuern in fester Währung die Möglichkeit, mit bestimmten Zahlen zu rechnen und Ausgaben und Einnahmen auszugleichen. Die Steuerergebnisse waren viel höher, als sie im Voranschlag angenommen worden waren. Sie betrugen nämlich im Halbjahr vom 1. April bis 30. September 1924 3512 Millionen gegenüber einem Voranschlag von 2540 Millionen. Der Ueberschuß betrug ungefähr 700 Millionen Goldmark. Auch die Verwaltungseinnahmen, die auf 60 Millionen Mark geschätzt waren, erreichten fast die Höhe von 283 Millionen, waren also beinahe verfünffacht. Die Gesamtausgaben betrugen 2898 Millionen gegenüber 2475 Millionen des Voranschlags. Der Ueberschuß, den der Staat also in diesem Halbjahr erzielte, betrug ungefähr 600 Millionen Mark. Aus diesen Zahlen allein erkennt man, welche ungeheure Wirkung die Rentenmark gehabt hat. Anstelle der ständig arbeitenden Notenpresse, die nur mühselig den Bedarf des Reiches und der Wirtschaft durch ungeheure und angespannte Arbeit decken konnte, trat zum ersten Mal seit langer Zeit wieder ein regelrechtes Arbeiten mit festen Voranschlägen und bestimmten Summen, die heut denselben Wert haben, wie sie ihn vor einem halben Jahr hatten. Hand in Hand mit dieser Gesundung der staatlichen Wirtschaftsverhältnisse ging die Gesundung der privaten Volkswirtschaft, denn auch hier hatte die Goldmark nicht nur den Anreiz zur Arbeit, sondern auch den Anreiz zu wirtschaftlichem Verkehr gegeben. Zugleich mit den volkswirtschaftlichen Verbesserungen ging eine moralische Gesundung des Volkes einher, war die schreckliche Verschwendungssucht, die durch das wertlose Geld und durch die ungerechtfertigten leichten Gewinne an der Börse einen ungeheuren Umfang angenommen hatte, wieder einer ernsten Auffassung des Lebens gewichen. Bereits regt sich wieder die Sparsamkeit des Volkes, so daß ein bescheidener Volkswohlstand wieder durch harten Fleiß sich bilden kann.

Wo bleibt der Preisabbau?

Aus christlichen Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben: Seit einer Reihe von Monaten wird viel von Preisabbau geschrieben und geredet. Auch die Arbeitgeber berufen sich bei jeder Lohnverhandlung auf die zu erwartende Preissenkung aller Bedarfsartikel für die Lebenshaltung und glauben damit ihre unsoziale Einstellung rechtfertigen zu können. Wiederholt sind nun auf Seiten der Reichsregierung Maßnahmen getroffen worden, die eine Verbilligung der Lebenshaltung zum Ziele hatte. Anfangs September ds. Js. hat die Reichsregierung u. a. angeordnet, daß vom 18. September ab die Güterfrachten um 10 Proz. ermäßigt werden. Ungefähr um die gleiche Zeit sind die Zollschranken bezw. Zollabgaben fortgefallen und dadurch ist manche Erleichterung für die Wirtschaft eingetreten. Die Kohlenpreise (von deren Verbilligung man immer eine Senkung aller Produkte voraussagte), sind mehrmals, zuletzt am 18. September ermäßigt worden. Außerdem sind einige weitere Maßnahmen auf dem Gebiete des Bankwesens getroffen worden. Auch klangen Verlautbarungen verschiedener Reichsminister dahin aus, daß eine Preissenkung unter allen Umständen durchgesetzt werden muß. Rückkehr zu gutem altem Maxime: **Großer Umsatz — kleiner Nutzen**, sei das Gebot der Stunde. Doch fragen wir nach den Wirkungen und Erfolg dieser Maßnahmen, so müssen wir zum Leidwesen der breiten Massen feststellen, daß anstelle der vielgehofften Preissenkung ganz erhebliche Preissteigerungen eingetreten sind. Alle Lebensmittelpreise, die bisher schon zum erheblichen Teil über den Friedenspreisen lagen, sind gerade in den letzten Wochen im Preis gestiegen. Es ist undenkbar, daß mit den derzeitigen Löhnen der Arbeiter ein Auskommen zu finden ist. Bei jeder weiteren Preissteigerung wird die Konsumkraft von Millionen Volksgenossen immer weiter herabgedrückt und damit auch die Absatzmöglichkeit der hergestellten Erzeugnisse immer mehr vermindert. Die Preissenkung ist somit eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Es ist geradezu ungeheuerlich, in welchem Verhältnis die Preise zu den Friedenspreisen stehen. So z. B. kostet ein

3-Pfund-Brot heute 60 ₰, vor dem Kriege 38 ₰,
1 Pfund Würfelzucker 55 ₰, vor d. Kriege 24 ₰.
1 Pfund Rindfleisch 110 ₰, vor d. Kriege 88 ₰.
1 Ei 16—17 ₰, vor dem Kriege 8—9 ₰.
1 Pfund Erbsen 50 ₰, vor dem Kriege 23 ₰.
1 Pfund Bohnen 52 ₰, Vor dem Kriege 22 ₰.

Aehnlich sieht es auch mit den Preisen für Bekleidungsstücke aus. Die Preise für die Schuhreparaturen sind geradezu unerschwinglich. Als Hauptursache dieser Verhältnisse kann nur das rücksichtlose Gewinnstreben gewisser Kreise, welches kalt über die Not des Bruders hinwegjagt, angesehen werden. Die Maßnahmen der Reichsregierung werden ein Schlag ins Wasser sein, wenn sie nicht von allen beteiligten Kreisen auf das energischste unterstützt werden, wenn nicht die ganze Oeffentlichkeit mobil gemacht und auf die ungeheure Wichtigkeit dieser Aktion hingewiesen wird. Die Verbilligung der Kohle, der Frachten und der Umsatzsteuer usw. wird wohl von der Produktion und dem Handel dankbar in Empfang genommen. Von einer Verbilligung der Produkte ist allerdings nichts zu sehen, im Gegenteil man steigert die Preise und erhöht damit den Gewinn.

Es ist sonderbar, daß heute in unserm verarmten Vaterlande der Handel bald 3 mal so groß ist als im Frieden. Allein in unserm kleinen Badnerland sind von 1919 bis 1923 nicht weniger als 28 087 Anträge auf Handelserlaubnis gestellt worden, wovon 24 009 die Erlaubnis zum Handel zuerkannt wurde. Daß die Ware in der Hauptsache durch den Zwischenhandel verteuert wird, und je teurer wird, je mehr Hände sich darin waschen, ist eine altbekannte Tatsache. Auffallend ist auch die Steigerung der Spanne zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreis. Nach statistischen Erhebungen

Herzenskämpfe.

Roman von E. Halm.

20) (Nachdruck verboten.)

So vieles ging durch ihr jugendliches Köpfchen. Die Begegnung mit dem einst so nahen Verwandten hatte sie doch sehr erregt. War es Freude, Angst, was sie in der Nähe dieses Mannes empfand? Sie gab sich keine Rechenschaft darüber, sie fühlte sich nur sonderbar erregt von diesem Zusammentreffen. Sie dachte an Beate, an deren unglückliche Ehe mit demselben Manne, der ihr jetzt kühl und fremd gegenübergetreten und dessen ganze Persönlichkeit doch denselben sympathischen Eindruck wie einst auf sie ausübte. Wer trug hier die Schuld? „La bonne Beate neigt etwas zur Schwerfälligkeit, ma petite!" wie oft hatte sie in der letzten Zeit doch diesen Ausspruch von Frau Felicens Lippen gehört und die schöne, weltgewandte Frau war dem unerfahrenen Kinde in jeder Hinsicht maßgebend. Natürlich, Felice hatte vollkommen Recht, Beate, die Herbe, Spröde, hatte es nicht verstanden, diesen schönen, lebensfrohen Mann an sich zu fesseln; ihr, dem Kinde, hatte damals eben noch das nötige Verständnis gefehlt, um hier klar zu sehen! Zeugte Herwigs ganzes Auftreten im Uebrigen nicht von einem sich jeder Schuld freifühlenden Gewissen? Würde er ihr so selbstbewußt und unbefangen gegenüber getreten sein, wenn er sich nicht frei von Schuld gefühlt? Und war nicht Beatens ängstliches Vermeiden, das Gespräch nur auf den Gatten zu lenken, der beste Beweis ihrer eigenen Schuld?

Hier war es, als Herwigs Stimme mit den Worten „Barbara auf ein Wort!" die Sinnende aus ihren Grübeleien emporschreckte. Mit jäh erblaßtem Gesicht erhob sie sich: „Dormin!" unwillkürlich war der vertraute Name ihr entschlüpft, ein Bild der Verwirrung stand sie vor Herwig, der keinen Blick von ihren lieblichen Zügen wandte.

„Liebe Barbara, es drängt mich, eine Aussprache zwischen uns herbeizuführen! Wir befinden uns beide in einer mißlichen Lage und doch steht gerade zwischen uns nichts, was es uns unmöglich machen könnte, einander zu schätzen und zu ehren!"

Herwig besaß eine weiche, tiefe Stimme, der es gegeben, wirkliche Gefühle, auch wohl nur zum Schein, in dem Ohr angenehmen Modulationen wiederzugeben.

Auch jetzt klang es aus seiner Stimme wie verhaltene Bewegung und Wärme.

Barbara hob die gesenkten Lider und ein Blick voll kindlichen Vertrauens traf den Mann an ihrer Seite. Wie abbittend streckte sich ihm ihre kleine Hand entgegen die Herwig warm ergriff und drückte.

„Ich danke Dir, Barbara! Komm, setze Dich zu mir! Du bist eine junge Dame geworden. Ich war bei Deinem Anblick überrascht, schmerzlich und doch auch freudig zugleich berührt! Außer Frau de Favier und dem Baron ahnt hier, wie ich durch Deine schöne Gönnerin erfuhr, niemand, wie nahe wir uns stehen. Ich bin dem Zufall dankbar dafür, ermöglicht er uns doch so, äußerlich auf demselben Fuße miteinander zu verkehren, wie all diese anderen Fremden. In erster Linie habe ich dies eigentlich Beaten zu danken, die wie ich hörte, ihren Mädchennamen angenommen hat. Doch wie geht es Ilse? Hat sie sich gut entwickelt?"

Barbara kämpfte eine eWile mit sich ob sie dem Vater die Nachricht von dem Tode seines Kindes mitteilen dürfe, es schien ihr grausam, ihm hier, inmitten einer frohen Gesellschaft die Wahrheit sagen zu müssen. Hätte sie den gesenkten Blick gehoben, so wäre ihr vielleicht aufgefallen, daß des Schwagers Miene ganz etwas anderes ausdrückte, als väterliche Sorge um das Wohl seines Kindes; so aber saß sie ängstlich, befangen da und suchte vergebens einen Ausweg, sich der traurigen Aufgabe, die ihr geworden, zu entziehen. Als sie endlich den Blick hob, glänzte es feucht darin und um den kleinen Mund zuckte es verräterisch, während sie noch immer vergebens nach Worten suchte, die dem Vater auf möglichst schonende Weise den Tod seines Kindes beibringen sollten.

Erstaunt sah Herwig in des Mädchens bewegte Züge. „Was ist Dir, liebe Barbara?" Doch er erhielt nicht sofort eine Antwort. Erst nach einer Weile gelang es dieser, ein leises „Es ist tot!" zu stammeln.

„Wer?". Die Frage klang erstaunt, betroffen, bezeugte am Deutlichsten, wie weit Herwigs Gedanken abgeschweift. Doch schon im nächsten Augenblick gewahrte ersterer seinen Fehler.

„Verzeihung, liebe Barbara, die Frage muß Dir sonderbar erscheinen, aber ich fasse noch immer nicht — — wir sprachen, wenn ich nicht irre, von Ilse und Du — —

„Ach, Dormin!" Barbara vermochte die Tränen nicht länger zurückzuhalten; die scheinbare Fassungslosigkeit des schwer betroffenen Vaters raubte ihr den letzten Rest ihrer Selbstbeherrschung.

„Es ist ja schrecklich — aber — Beate und ich — waren auch so — schrecklich unglücklich!"

Die stoßweise hervorgebrachten Worte schienen eine niederschmetternde Wirkung auf Herwig ausgeübt zu haben. Dieser saß, den Oberkörper weit vorgebeugt, das Haupt geneigt, sodaß Barbara nur der Anblick der finster gefurchten Stirn blieb, wortlos, anscheinend in tiefem Gram versunken. —

Barbaras junge Seele ergriff ein grenzenloses Mitleid mit dem Manne, der so völlig gebrochen vor ihr saß und zugleich regte sich in ihr etwas wie Groll gegen die Frau, die es, wie sie jetzt fest annahm, verschuldet, daß es dem Vater nicht einmal vergönnt gewesen, sein Kind bis an sein frühes Ende bei sich zu sehen, daß er jetzt vielleicht nichts ahnend, am Grabe des eigenen Kindes vorüberwandeln konnte.

„Wann ist Ilse gestorben?" Barbara fand Gelegenheit, die Selbstbeherrschung d. Mannes zu bewundern. Wie muß er innerlich unter dieser äußerlichen Ruhe leiden! dachte sie teilnehmend, während sie Zug um Zug die kurze Leidensgeschichte der kleinen Hingeschiedenen wiederzugeben begann; doch schon nach Kurzem machte sie sich Vorwürfe, den armen Vater mit diesen Ausführlichkeiten gequält zu haben, lenkte Herwig doch, wie es ihr schien, schmerzlich bewegt, in Wahrheit jedoch bereits gelangweilt das Gespräch in andere Bahnen.

(Fortsetzung folgt.)

der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und für die Lebensmittel und Kleinhandel stellte sich die Spanne im Monat August wie folgt:

	Roggen	Roggenbrot	Spannung	Spannung in %
Durchschnitt 1913:	8.22	14.00	5.78	70
August 1924:	7.46	14.30	6.84	92
Kartoffeln:	Erzeuger-	Kleinhandelspr.		
Durchschnitt 1913:	2.00	3.50	1.50	75
August 1924:	2.08	4.31	2.28	112
Vieh und Fleisch:				

Vieh: Durchschnittsqualität, Stallpreis.
Fleisch: Durchschnittspreis im Kleinhandel.

	Ochsen-	Rindfleisch		
Durchschnitt 1913:	42.75	93.00	50.25	117
August 1924:	30.70	100.00	69.30	225
Eier:	Kleinhandelspr.	Erzeugerpr.		
Durchschnitt 1913:	0.08	0.05	0.03	66
August 1924:	0.15	0.10	0.05	66
Vollmilch:				
Durchschnitt 1913:	0.24	0.16	0.08	50
August 1924:	0.30	0.18	0.12	50

Aus dem vorstehenden Vergleich ergibt sich, daß die Spannung in der Nachkriegszeit sich erheblich vergrößert hat. Nahezu diese ist auch bei allen andern Gebrauchsgegenständen liegen. Dieser Zustand ist unhaltbar. Es ist dringend notwendig, daß sich die Preisprüfungsstellen der Behörde mit dieser Frage beschäftigen und mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln diesem Wucher zu Leibe rücken. Außerdem wird notwendig sein, daß die Arbeitnehmerschaft auf dem Wege der Selbsthilfe durch Stärkung der Konsumbewegung den verteuerten Zwischenhandel ausschalten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 27. Okt. Im Wernerwerk 1 des Siemenskonzerns in Siemensstadt stürzte infolge Reißens des Seiles ein Fahrstuhl in das Kellergeschoß. Sämtliche Insassen wurden mit schweren Arm- und Beinbrüchen sowie inneren Verletzungen in das Krankenhaus verbracht. Das Befinden einiger Verunglückter ist besorgniserregend. Späteren Meldungen zufolge ist eine Person ihren Verletzungen erlegen.

WTB. Berlin, 26. Okt. In Stönitz, einem pommerschen Gutsbezirk ereignete sich ein furchtbares Explosionsunglück. Einige Jungen spielten mit einem Benzinfaß und zündeten dabei ein Streichholz an. Plötzlich gab es eine Explosion. 1 Junge wurde getötet, ein zweiter schwer verletzt, ein dritter durch den Luftdruck über einen Zaun geschleudert, ein vierter verlor einen Fuß.

WTB. Berlin, 25. Okt. Als heute morgen der Oberingenieur Willi Guth aus der Uhlandstraße sich zum Dienst begeben wollte, wurde er von seinem Bruder Julius, den er ständig unterstützte, und der etwas heruntergekommen ist, an der Haustür mit mehreren Revolverschüssen bedroht. Ein zufällig dazukommender Schupo-Offizier verfolgte den Angreifer, nachdem er vergeblich Schüsse auf ihn abgegeben hatte. Julius Guth floh dann in ein Haus und schoß mehrmals von der Treppe auf seine Verfolger, die wieder schossen. Im Hausflur des 3. Stockwerks schoß er sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Er wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Breslau, 27. Okt. Hier in Striegau kam es zwischen Stahlhelmleuten und Mitgliedern des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu ernsten Zusammenstößen. Auf beiden Seiten gab es Schwerverletzte. Der Polizei gelang es erst nach Einsatz starker Kräfte, die aus Jauer herbeigeholt worden waren, die Ruhe wieder herzustellen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Camin (Pommern), 25. Okt. Hier sind drei Kinder des Arbeiters Neudahl durch Kohlengas erstickt. Vor dem Schlafengehen der Kinder war der Ofen geheizt worden, aus dem Glut herausgefallen war und die vor dem Ofen liegenden Kohlen in Brand setzte.

WTB. Mailand, 25. Okt. Auf dem Kongreß für Kinderheilkunde berichtet der römische Professor Caronia über exakteste Ergebnisse bei der Bekämpfung des Scharlachs. Krankheitserreger aus dem Blute von Scharlachkranken wurden in Kulturen gezüchtet und zur Herstellung eines Serums verwandt, das den Kindern eingespritzt wurde, um sie vor Scharlach zu bewahren. 4000 Kinder wurden mit dem Serum behandelt. Nur bei sieben ließ sich kein Erfolg nachweisen. Der Kongreß folgte mit großem Interesse den Ausführungen Caronis über das neue Verfahren, das in der ärztlichen Welt als Fortschritt auf dem Gebiet der Bakteriologie angesehen wird.

— Der Direktor des Gesundheitsamtes der Stadt **Newyork**, Dr. med. S. Dana Hubbard, gelangt in einem in „Medical Journal" veröffentlichten Artikel zu einer völligen Ablehnung des **Alkoholverbotsgesetzes**. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgende Stellen: „An Stelle der öffentlichen Schanktstätten haben wir heute die Kneipe in der Familie. An vielen Orten hat man eine Zunahme der Schulverbrechen und der Sittenverderbnis bemerkt, desgleichen eine starke Zunahme der Trunksucht und des liederlichen Lebenswandels unter den jungen Leuten, die das alles für besonders forsch halten. Die gesamte Gesetzgebung ist durch das eine Gesetz in Mißkredit gebracht worden. Das Ende ist, daß die bisher Bier trinkende Bevölkerung mindestens zu 95 Prozent durch das Verbotsgesetz zu Schnapssäufern geworden ist. Der gesund empfindende Mensch wird nie zu einem Trinker werden. Die überwältigende Mehrheit unseres Volkes, man kann sagen 95 Prozent, ist gesund in ihrem Empfinden. Die wenigen erblich belasteten und die Gewohnheitstrinker werden kein Feuer und kein Wasser scheuen, auch kein Unwetter, um zu ihrem Getränk zu kommen. Das ist wohl zu beachten. Darum müssen wir in allen Reformen zwischen normalen und nicht normalen Personen unterscheiden."

— **Die böhmischen Kronjuwelen**, mit denen in früheren Jahrhunderten die Könige von Böhmen gekrönt wurden, werden in einem besonderen Gewölbe der berühmten St. Wenzels-Kapelle aufbewahrt, die zusammen mit der St. Vitus-Kirche einen Teil des berühmten Prager Hradschin bildet. Das Gewölbe ist durch sieben Schlösser gesichert und in der Vorkriegszeit waren die entsprechenden Schlüssel in der Hand von sieben verschiedenen Persönlichkeiten, die sich gegenseitig als Schlüsselhalter nicht kannten. Wie jetzt mitgeteilt wird, waren diese sieben Schlüsselhalter der Erzbischof von Prag, der Oberhofmarschall, der Statthalter von Böhmen, der Vizestatthalter, der Kustos des St. Vitus-Kapitels, der Bürgermeister von Prag und ein Hofmarschall. Durch den Krieg und die nachfolgende Revolution sind auch diese Verhältnisse vollkommen in Verwirrung geraten und heute weiß niemand mehr, in wessen Händen sich die sieben Schlüssel nun eigentlich befinden. Die geheimnisvolle Angelegenheit erregt sehr stark die öffentliche Meinung in Prag und es wird verlangt, daß alles geschieht, um der Schlüssel habhaft zu werden, damit man die Juwelen aus dem Gewölbe entfernt und in das Prager Nationalmuseum schafft.

— Der starke Straßenverkehr, wie ihn die amerikanischen Städte aufweisen, hat in **Chicago** zu interessanten Versuchen geführt. Es handelt sich um die Führung eines **doppelten Straßenzuges**, eines oberen und eines unteren, mit anderen Worten, um eine Straße, unter der ein Tunnel läuft. Die obere Straße soll eine Breite von etwa 27 Metern erhalten und für den leichteren Verkehr bestimmt sein, d. h. für Fußgänger und Automobile, während die unterirdische Straße ausschließlich der Aufnahme der Lastfahrzeuge vorbehalten sein soll. Sie soll an diesem Projekt in drei verschiedene Fahrwege eingeteilt sein: für Personen-, Lastkraftwagen und für den Verkehr mit Pferden gezogener Lastfuhrwerke. An einer Seite dieser Straße, die der Zuführung von Lebensmitteln dienen soll, wird ein 2,5 Meter breiter Fußweg angelegt, der zum Beladen und Entladen dienen soll. Auf der entgegengesetzten Seite soll ein breiter Weg von 9 Meter laufen, der für den Verkehr vom Michigan-See nach der Stadt vorbehalten bleibt. Der Bau der neuen Straße, die eine Länge von fast 2 Kilometern haben wird, wird einen Kostenaufwand von 22 Millionen Dollars beanspruchen. Infolge der größeren Schnelligkeit der Beförderung rechnet man auf eine Ersparnis von 4 Millionen Dollars im Jahr.

— **Die Newyorker kettern zu Hause.** Wie aus Amerika berichtet wird, hat sich eine ganze Seite der Ersten Avenue zu Newyork in einen riesigen Markt verwandelt. Es sind Trauben, die dort feilgeboten werden. An einem Tag wurden nicht weniger als 600 000 Zentner der köstlichen Frucht verkauft. Eine unübersehbare Reihe von Luxusautos hält vor den Verkaufsständen und wartet auf die Abfertigung. Hochbeladen bis zum Verdeck rattern die eleganten Wagen der Newyorker Millionäre wieder nach Hause. Die Vorliebe der Newyorker Feinschmecker für die süßen Malaga- und Muskatellertrauben ist leicht erklärlich. Die Polizei kann keinem Menschen verwehren, zu Hause zu kreiseln, was er will, und mit den grünen und schwarzblauen Beeren das anzufangen, was ihm gut erscheint. Zwischen den Verkaufsständen rufen Zeitungsjungen die neuesten Broschüren aus, die den Titel tragen: „Wie kettert man Wein?"

— **Entgleist.** Dame: „Aber bitte, Herr Doktor, langen Sie doch zu, Sie essen ja fast garnichts!" — „O, gnädigstes Fräulein, wenn man Ihnen gegenübersitzt, verliert man den Appetit!"

Weiße Götter.

Zwei englische Forscher, Mitchell Hedges und Lady Richmond Brown, haben auf ihren Reisen auch die unbekannten Indianerstämme des Panama-Gebietes besucht. Sie fanden die Eingeborenen, die in ihrer Kultur noch auf der Stufe des Steinzeitalters stehen, in sehr schlechtem Gesundheitszustande und wurden von ihnen als „weiße Götter" begrüßt, die ihnen Heilung und Rettung bringen sollten. Als sie in das „verbotene" Land der Chucunaque kamen, die bis dahin noch von keinem Europäer genauer erforscht waren, wurden sie von vier Häuptlingen begrüßt, die kostbar geschmückte Amtsstöcke trugen. Sie forderten von uns, daß wir ihnen beweisen sollten, daß wir tatsächlich Götter wären, die zum Heile des Stammes abgesandt seien, und keine Sterblichen. Die Reisenden hatten schon vorher den Kranken eine starke Lösung Ammoniak zu riechen gegeben, bis ihnen die Tränen aus den Augen liefen. Die Eingeborenen nannten dies die „Medizin der Götter". Nach dieser Medizin der Götter" fragte der Oberhäuptling, und Mitchell hielt ihm die Ammoniakflasche dicht unter die Nase, daß er tief aufseufzte, und ihm die Tränen die Backen herunterliefen. Damit war das Eis gebrochen. Mitchell erklärte mit Donnerstimme: „Wir, die großen Heiler, werden mit den anderen Göttern uns besprechen und euch bekanntmachen, was sie sagen." Er befahl, daß beim Hereinbrechen der Nacht das ganze Dorf sich um die Hütte stellen solle, die ihm und Lady Brown eingeräumt war. Eine halbe Stunde nach Dunkelheit stand die ganze Einwohnerschaft in Furcht und Schrecken vor der Hütte. Hedges und Lady Brown traten heraus und entzündeten ein rotes bengalisches Feuer, das sie von Panama mitgebracht hatten. Wie das glühende Feuer aufloderte, warfen sich alle flach auf die Erde. „Der Erfolg war erstaunlich", schreibt die Lady. „Meine Augen waren von dem Aufflodern der roten Flammen wie geblendet, und so standen wir vollkommen still und schwiegen inmitten dieser roten Wolken. Die ganze Bevölkerung, mit Ausnahme der hilflosen Neugeborenen, floh mit wildem Geschrei, und unser Ruf als Götter war fest begründet.

Aus Thüringen.

— Die Enthüllungen über das Treiben des Herrn Loeb als Präsident der Thüringer Staatsbank werden immer lustiger. Jetzt hat sich herausgestellt, daß er dem Minister Hermann sogar Geld zum Ankauf von Waffen vorgestreckt hat, die heimlich aufbewahrt wurden, um nötigenfalls bei einem Putsch verwendet zu werden. An Mitteln fehlte es nicht, denn als der jetzige Finanzminister von der Tribüne des Landtags herab auf gewisse Vorgänge bei der Ausgabe des Notgeldes aufmerksam machte, meinte sein Vorgänger Hartmann, daß es Loeb nicht gut zum Vorwurf gemacht werden könne, wenn einmal ein Bogen „neben raus" ging. — „Wo blieb denn überhaupt die Kontrolle des Finanzministers?" rief da plötzlich der soz. Abgeordnete Kahn aus Gera. Peinliches Erschrecken der Genossen und fröhliches Lachen auf den Bänken der Rechten. Denn Finanzminister des Landes Thüringen war damals der Genosse Hartmann! — Eine hübsche, junge Dame war die Vertraute des Herrn Loeb. Sie war es, die ihn oft auf seinen Fahrten begleitete oder die ihm alles, was vorgefallen war, treulich berichtete, wenn er wieder in seinen Präsidentensessel zurückkehrte. Sie war es auch, die dem von Leipzig zurückkommenden Herrn Präsidenten nach der protokollarischen Aussage des Chauffeurs in Altenburg die Hiobsbotschaft von dem Beschluß des Staatsministeriums mit den klassischen Worten überbrachte: „Aus! Dein treuer Vater!" Die junge Dame räumte auch in jener milden Spätsommernacht in dem eleganten Arbeitszimmer des Staatsbankpräsidenten mit auf, als Herr Loeb selber keine Rentenmark mehr für seine Position gab, und ihr braver Vater war es, der mit den Aktenkisten auf die Reise nach Frankfurt geschickt wurde und dieser ehrenvollen Aufgabe willig seinen Schlaf opferte. Wir wissen jetzt, daß er dabei viele Briefe mit fortgeschleppt hat, die nach der Meinung des Finanzministers einwandfrei zum Eigentum der Staatsbank gehören u. deren Verschwinden den Betrieb der Staatsbe[illegible] stören — konnte. Natürlich nicht sollte! Das hübsche Fräulein, das dergestalt samt ihrem Herrn Vater das Vertrauen des Herrn Präsidenten in so hervorragendem Maße genoß, durfte dafür auf Kosten der Thüringischen Staatsbank auch kleine Erholungsmöglichkeiten des Lebens genießen. Es wurde von Herrn Loeb, der sich zu seiner Erholung in Baden-Baden aufhielt, zu einem „dienstlichen Aufenthalt vom 14 Tagen dahin beordert, ebenso wie Herr Staatsbankkommissar Maerker, der sich zu diesem Zwecke 600 Goldmark an der Kasse geben ließ, dem Drange seines Pflichtgefühls folgend, nach der Stadt im Tale der Oos eilte. Es scheint ihm nicht schlecht in Baden-Baden ergangen zu sein, denn Thüringen, darauf lassen die Hochrechnungen schließen, die von der Staatsbank des Landes Thüringen bezahlt worden mußten und die jetzt mit so vielen anderen beanstandet worden sind. Für ein Mittagessen wurden 20 Mark ausgegeben, [illegible] war allerdings das Abendbrot umso einfacher. Es kostete nur 12 Mark.

Zur Kartoffelernte.

— Die **Kartoffelernte** ist bei der herkömmlichen Ernteweise ein zeitraubendes und mühsames Geschäft. Stock um Stock muß mit dem Kartoffelkarst ausgegraben werden. Der Arbeiter muß die ausgegrabenen Karoffelknollen einzeln zurückwerfen, worauf sie von anderen Arbeitern, gewöhnlich Frauen und Kindern, in Körbe gesammelt und dabei sortiert werden. Viele Tage lang haben einige Arbeiter an einem Morgen Kartoffeln zu ernten. Wer die Arbeit von fremden Arbeitskräften verrichten lassen muß, macht keine guten Geschäfte, da die Ernte zu viel Unkosten verursacht, insbesondere wenn sie nicht besonders ergiebig und wie in diesem Jahre weiter durch die Nässe der letzten Wochen verlangsamt wird. Weil man bei uns allgemein so mühsam erntet, ist die Kartoffel teuer. In den letzten Jahren schaffen sich auf in unserer Gegend mittlere Landwirte Kartoffelerntemaschiner an, um die zeitraubende Arbeit von Menschenhand, so weit als möglich auszuschalten, um unabhängiger von fremden Kräften zu werden und den Kartoffelbau einträglicher zu machen. Wer der Arbeit einer solchen Kartoffelerntemaschine einmal zugeschaut hat, begreift, daß die Zeit des Kartoffelgrabens bald um sein wird, denn ein tüchtiges Pferdegespann, das von Zeit zu Zeit abgelöst werden könnte, ist imstande, mehr als 3 Dutzend tüchtige Kartoffelausgräber dauernd zu ersetzen, wenn nur für eine genügende Zahl von Arbeitern gesorgt ist, welche die ausgeworfenen Kartoffelknollen sammeln, sodaß die Maschine ununterbrochen weiterarbeiten kann. Diese läuft auf zwei eisernen Rädern wie eine Saatmaschine. Eine schaufelartige, mit der Spitze schief nach unten gerichtete breie Schar hebt die Kartoffelstöcke aus mitsamt der Erde. Mehrere dreizinkige Gabeln, die sich hinter der Schar rasch im Kreise drehen, werfen die ausgehobene Erde samt Knollen und Kraut mit Schwung auf die Seite, ehe alles hinter der Schar wieder niederfallen kann. Bis zu drei Meter fliegen Erde, Kartoffelkraut, Unkraut und Knollen auf die Seite in einen wilden Strudel, der sich fort und fort erzeugt und umso wuchtiger auf die Seite strömt, je schneidiger die Pferde in ihrer Gangart sind. Eine Führung der Maschine ist überflüssig. Nötig ist, daß die Pferde genau der auszupflügenden Kartoffelreihe entlang laufen. Dazu die Maschine die nächste Kartoffelreihe wieder entlang fährt, sollen die zuvor ausgeworfenen Knollen gesammelt sein, damit sie nicht mit Erde bedeckt werden. Da man im kleineren Betrieben meist nicht so viele Arbeitskräfte hat, hält die Maschine an, bis die Bahn für sie wieder frei ist. Auf großen Gütern fehlt es natürlich nicht an Arbeitskräften; dort werden die Kartoffeln nicht sofort sortiert, sodaß das Sammeln der Knollen rascher vor sich geht, worauf die Maschine fort und fort arbeiten kann. In Nordddeutschland werden die massenhaft geernteten Kartoffeln auf Feldbahnen sofort an Ort und Stelle oder in die Mieten gebracht. Das Verlesen besorgen Sortiermaschinen mit Rundsieben, wo die Kartoffeln wie die Schotterssteine im Schotterwerk in drei Sorten in untergestellte Rollwägen fallen. Da der sandige Boden Norddeutschlands überhaupt reiche Kartoffelerträge liefert. — Saatgut, Bebauung und Düngung werden dort natürlich sorgfältig beachtet —, so verspricht man, warum man in den Preisnotierungen Berlins immersort viel niedrigere Preise für Kartoffeln findet wie bei uns, wo der Kartoffelbau fast durchweg Handarbeit ist. Bei nassem Wetter auf allzu bindigen Böden vermag die Kartoffelerntemaschine nicht zu arbeiten. Je leichter, sandiger und krümeliger der Boden ist, desto besser ist die Arbeit. Ein Zerschneiden der Knollen findet nicht statt, namentlich nicht, wenn die Kartoffeln sich gepflanzt sind, was an und für sich zweckdienlich ist. Der Preis einer Kartoffelerntemaschine ist nicht unerschwinglich, er beträgt zur Zeit nur 190 Mark.

Handel und Verkehr.

WTB. Köln, 25. Okt. Nach der Kölnischen Volkszeitung wurden am 23. 10 1924 in Köln zwanglose Unterhaltungen zwischen führenden Persönlichkeiten der deutschen und **englischen** Eisenindustrie über die Bildung eines europäischen Stahlwerkverbandes gepflogen. Es ergab sich ein grundsätzliches Einverständnis, daß ein solcher Verband nützlich und möglich ist.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dötter in Emmendingen. Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann. Emmendingen.

Aus Natur und Leben.

— In **Tokio** sind die Spuren des vorjährigen Erdbebens so weit beseitigt, daß der Ausländer, der bei einem Besuche der **japanischen** Hauptstadt noch etwas von dem **damaligen** Trümmerfeld sehen will, einen Fremdenführer braucht. Anders liegen die Dinge aber in Yokohama, wo der Reisende, sobald er die Stadt betritt, noch ein riesig. Trümmerfeld vor Augen hat. In manchen Straßen ist bis jetzt noch nicht ein einziges Haus wieder aufgerichtet worden. Der Unterschied hat seine guten Gründe. In Tokio handelt es sich in der Hauptsache um japanische Häuser, die sehr rasch wieder aufgerichtet sind, in Yokohama dagegen um ausländische Niederlassungen und große Geschäftshäuser, die ganz andere Wiederherstellungskosten verursachen. Zur Zeit des Erdbebens waren in Yokohama 12 000 Engländer und 1800 andere Europäer ansässig. Bis jetzt haben sich davon nur 300 wieder zurückgefunden. Besonders verhängnisvoll für die Stadt war die Zerstörung fast aller Banthäuser, mit Ausnahme der russisch-asiatischen Bank. Die einzige Uebernachtungsgelegenheit bietet das sogenannte Zelt-Hotel, das durch kräftige Zeltbauten und Holzbaracken wenigstens einen Ersatz für die verschwundenen Hotels geschaffen hat. Da diese Unterkunft ständig besetzt ist, so müssen viele Europäer in japanischen Häusern übernachten. Die Straßen sind noch in einem furchtbaren Zustand. Sie sind nicht nur mit Trümmern des Erdbebens bedeckt, sondern sie werden auch ständig aufgewühlt, da man jetzt erst daran geht, die vielfach geborstene Wasserleitung wieder auszubessern. Zweidrittel aller Läden und Warenhäuser sind dem Erdbeben zu Opfer gefallen. Auch hier ist bisher nur wenig wieder der Herstellung. Der Hauptverkehr spielt sich in offenen Läden ab, die eine gewohnte Erscheinung geworden sind. Auch die Hafenanlagen sind zum Teil vollkommen verwüstet worden, darunter 19 elektrische und drei Dampfkranen. Auch hier läßt die Wiederherstellung der Schäden immer noch auf sich warten.

Die hauptsächlichsten Krankheiten des Rindviehes.

Von Dr. Stt. (Mit 2 Abbildungen.)

Die wirtschaftliche Bedeutung der Euterkrankheiten läßt uns ein Bild in den Folgen unseres Handelns erkennen. Unter zehn Tieren mit dem herausgemolkenen Gemelk ist durchschnittlich fünf Tieren ein Euterleiden vorhanden. Wenn man weiter bedenkt, daß eine auf Euterkrankheit beruhende Milchverminderung oder Milchversiegung bei einer Kuh, die 3000 Liter Milch im Jahr gibt, einen Verlust von 300 Mark bedeutet, so kann man sich ungefähr ein Bild machen, welche Summen durch Euterkrankheiten verloren gehen. Dazu kommt noch, daß die Euterkrankheiten sehr ansteckend sind und daß sie sich leicht von einem Tier auf das andere übertragen. Es ist daher Pflicht jedes Tierhalters, sich mit den Euterkrankheiten vertraut zu machen, damit er sie rechtzeitig erkennt und bekämpfen kann.

Die Euterkrankheiten können durch Verletzungen, durch Erkältungen, durch Bakterien und durch Pilze hervorgerufen werden. Die Verletzungen können durch Bisse, Schläge, Stöße, Tritte, Stiche, Schnitte, Quetschungen, Zerreißungen, Verbrennungen, Verätzungen, Erfrierungen, Verbrüh

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.50.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.
Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe.

Nr. 253 Emmendingen, Mittwoch, 29. Oktober 1924. **59. Jahrgang**

Von der Reichsbank.

WTB. Berlin, 28. Okt. In einer Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank erstattete Reichsbankpräsident Dr. Schacht Bericht über die mit der Ueberleitung der Bank auf die neuen Verhältnisse getroffenen Maßnahmen. Er führte u. a. aus, daß die Rentenmark ihre Aufgabe als Brücke zur Wiederherstellung der Goldwährung voll erfüllte. Die Bereitwilligkeit des Auslandes zur Kreditgewährung an Deutschland werde durch systemloses Hinterherlaufen unberufener Vermittler hinter ausländischem Kapital und dadurch, daß die Kredite nicht nur für lebensnotwendige Zwecke, sondern auch für öffentliche Körperschaften Verwendung finden, verhindert. Es müßten deshalb Maßnahmen getroffen werden, um die Verschuldung öffentlicher Körperschaften an das Ausland unter wirksame Kontrolle zu stellen und dadurch die deutsche Wirtschaft zu entlasten. Wenn die Stabilisierung der deutschen Währung nur durch entschiedenen Bruch mit der Inflationsauffassung gelang, so müsse man die Konsequenzen dieser Politik auch da ziehen, wo die Inflation am stärksten schädigte, nämlich auf dem Gebiete des Bank- und Kreditwesens. Die Reichsbank sei bei ihren Bemühungen, die Zinssätze herunterzudrücken, erfreulicherweise nirgends auf bösen Willen gestoßen, doch bestehe auf dem Gebiete des Bank- und Kreditwesens heute noch eine Ueberproduktion, die dem Herabdrücken der Zinsen entgegenwirke. Die Befassung der Mehrzahl der Sparkassen mit Kredit- und Vermittlungsgeschäften bewirke eine für das Wirtschaftsleben unerträgliche Verteuerung der Zinssätze und Provisionen. Zeige die Entwicklung einen unwirtschaftlichen Umgang mit den a sich ergebenden Kapitalersparnissen, so sei es Aufgabe der gesetzgebenden Faktoren, diejenigen Kapitalersparnisse und sonstigen Gelder, die sich unter behördlichen Schutz oder Kontrolle entwickeln, in ihrer richtigen Verwendung, wie vor dem Kriege zu beeinflussen, was insbesondere von Sparkassen und Versicherungsgeldern sowie von Geldern gewisser öffentlicher Kassen gelte, die in mündelsicherer, langfristiger, hypothekarischer Anlage, besonders für die vom Hypothekenkredit entblößte Landwirtschaft verwendet werden müßten. Das ganze Volk müsse einsehen, daß das Verlorene nicht durch hohe Zins- und Provisionsbelastung eingebracht werden könne, sondern daß nur leistungsfähige, internationale Produktion einen allmählichen Wiederaufbau der Nationalbank herbeiführe.

Von der Reparationskommission.

WTB. Berlin, 28. Okt. Die Reparationskommission veröffentlicht folgendes Kommuniquee: **Gemäß Paragraph 3, Artikel 3, Anlage 2b des am 19. 8. in London getroffenen Abkommens beschloß die Reparationskommission einstimmig, zu erklären, daß das in Artikel 1, Anhang 2b festgelegte Programm zur Wiederherstellung der fiskalischen und wirtschaftlichen Einheit Deutschlands von der belgischen und französischen Regierung am 28. 10. durchgeführt wurde. Damit ist die vorgesehene dritte Feststellung erfolgt.**

WTB. Paris, 28. Okt. In der heutigen Sitzung der Reparationskommission begrüßte der Vorsitzende i... amerikanischen Staatsbürger Perkins, der von nun an, gemäß den Bestimmungen der Londoner Konferenz, an den Verhandlungen der Reparatioskommission teilnimmt, wenn diese über Fragen verhandelt, welche die Ausführung des Sachverständigenberichts betreffen. Auch der Generalagent für Reparationszahlungen, Owen d'Young, war anwesend. Er stellte seinen Nachfolger Gilbert vor, dem er seine Funktionen übertragen habe.

Von den Parteien.

WTB. Berlin, 28. Okt. Ein vom Reichskanzler als Vorsitzender und von dem gesamten Vorstand der Zentrumspartei unterzeichneter Wahlaufruf erinnert an die Entspannung der außenpolitischen Lage und die jahrelangen Bemühungen des Zentrums, eine besonnene Politik im deutschen Volke zu begründen, die auf die Erhaltung seiner Einheit, die Wiedererlangung seiner nationalen Freiheit und seiner materiellen Wohlfahrt gerichtet sei. Das Zentrum werde diese allein Erfolg verheißende, wahrhaft nationale Politik entschlossen weiterführen und werde mit allen denen zusammenwirken, die den Wiederaufbau von Staat und Volk auf dem Boden der bestehenden verfassungsmäßigen Ordnung und der friedlichen Entwicklung wollen, mögen sie von rechts oder links kommen. Nach der durch die Londoner Abmachungen eingetretenen Beruhigung im Wirtschaftsleben sei die nächste Aufgabe, die noch vorliegenden Schwierigkeiten schrittweise zu beheben und bei den kommenden Handelsverträgen weiter gedeihliche Aussichten zu eröffnen. Darum weg mit dem Radikalismus und der politischen Zersplitterung! Das Zentrum sei für die Fortsetzung der bisherigen nationalen Rettungsarbeit, für die Befreiung von Rhein und Ruhr, für den Schutz der Weimarer Verfassung, für eine befestigte Staatsautorität, für den wirtschaftlichen und sozialen Ausgleich und für gerechte Lastenverteilung.

Zur Lage in England.

WTB. London, 28. Okt. Nach Blättermeldungen erklärte der Kolonialminister Thomas in einer Rede, die politische Lage nach den Wahlen werde sich sehr interessant gestalten. Die Arbeiterregierung werde nach den Wahlen nicht zurücktreten, sondern vor das Parlament mit einer Thronrede treten, in der sie ihre Politik darlegen werde.

Sonstige Meldungen.

WTB. Berlin, 28. Okt. Ein Ausschuß, in dem u. a. der Präsident des Reichswirtschaftsrates, Karl Friedrich v. Siemens, Reichsminister a. D. Schiffer, Mitglied des Reichswirtschaftsrats Hans Krämer, die Mitglieder der Handelskammer Berlin Bruno Eisenfohr, Gerson und Simon, Geh. Reg.-Rat Prentzel, der Leipziger Rechtsanwalt Dr. Zoephel vertreten sind, erläßt einen Aufruf zur Bildung einer liberalen Vereinigung, die, ohne eine neue Partei zu bilden, der Sammelpunkt und die Aufnahmestellung für die Anhänger des verfassungstreuen Liberalismus sein und zur Sicherung der Grundprinzipien des demokratischen Staates beitragen sollen.

WTB. Berlin, 27. Okt. Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages richtete an das Auswärtige Amt, an das Reichswirtschaftsministerium und das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft folgendes Telegramm: Der deutsche Industrie- und Handelstag erhebt schärfsten Protest gegen die Versuche des Weinbaues, das neue deutsch-spanische Handelsabkommen zu Fall zu bringen. Die Interessen für Industrie, Handel und Schiffahrt, namentlich auch des besetzten Gebietes wie überhaupt der Gesamtwirtschaft erfordern baldigste Ratifikation. Der Deutsche Industrie- und Handelstag erwartet, daß die Reichsregierung an dem Vertrag, der für bestimmte Industriezweige eine Lebensfrage bedeutet, unbedingt festhält und dadurch eine unabsehbare Schädigung unseres Auslandsabsatzes verhindert, dessen Ausdehnung nach Annahme der Londoner Vereinbarungen eine unabsehbare Notwendigkeit ist.

Berlin, 28. Okt. Die Zeit erfährt, daß die Verhaftung des früheren kommunistischen Abgeordneten Höllein aufgrund eines Hochverratsverfahrens erfolgte, das seine Ursache in einer Geheimversammlung der kommunistischen Partei im Herbst 1923 hat, in der über den Zeitpunkt und die näheren Einzelheiten des bewaffneten Aufstandes gegen die deutsche Faschistengefahr beschlossen werden sollte.

WTB. Mannheim, 28. Okt. Der ehemalige kommunistische Reichstagsabgeordnete Georg Kenzler wurde heute hier verhaftet.

WTB. Rom, 28. Okt. Mussolini richtete an die Freiwillige Miliz folgende Kundgebung: Am 2. Jahrestage des Marsches auf Rom seid Ihr zusammenberufen, um eine feierliche Handlung zu vollziehen, nämlich dem König den Treueid zu leisten. Tut dies mit reinem Gewissen, mit unbedingter Aufrichtigkeit und mit lauter Stimme! Mit tausenden und abertausenden von Bajonetten, die zum Himmel ragen, werdet Ihr an dem ruhmreichen Jahrestag Eure Ergebenheit zum Faschismus erneut bezeigen, dessen strahlende Leidenschaft Ihr im Herzen tragt. Heute mehr noch denn je lebe die Miliz.

WTB. Budapest, 28. Okt. Durch Verordnung wird eine Sparsamkeitskommission gebildet mit der Aufgabe, die Gebahrung sämtlicher Verwaltungszweige zu überprüfen und diese zur Sparsamkeit anzuhalten.

WTB. Paris, 28. Okt. Finanzminister Clementel sagte im Verlaufe der Sitzung der **alliierten Finanzsachverständigen, Deutschland wisse nunmehr, welche jährliche Verpflichtungen es auf sich nehmen müsse. Es sei dringend erforderlich, daß die alliierten Regierungen nun ihrerseits erfahren, auf welchen Anteil von den deutschen Zahlungen sie nicht nur für ihre augenblicklichen Budgetbedürfnisse, sondern auch für die Bedürfnisse der letzten Jahre rechnen könnten. Gewiß sei die Frage der Verteilung verwickelt. Es sei nicht leicht, die Anforderungen der Regierungen, die daran teilnehmen, miteinander in Einklang zu bringen. Wenn man sich aber von dem Gefühl der interalliierten Solidarität leiten lasse, sei es nicht schwer, zu einer Verständigung zu gelangen.**

WTB. Paris, 28. Okt. Die Finanzkommission der Kammer beendete die Prüfung des Ausgabenbudgets mit den wiedereintreibbaren Ausgaben. Sie strich von den von derRegierung für die Kosten der Besatzungstruppen im Rheinlande geforderten Krediten in Höhe von 650 Millionen Francs 52 Millionen ab; außerdem sind die Kosten der in Deutschland tätigen Missionen, für die die Regierung eine Summe von 31 Millionen Francs verlangte, auf 27 Millionen herabgesetzt worden. In der Nachmittagssitzung begann die Finanzkommission mit der Prüfung des Einnahmebudgets.

Herzenskämpfe.

Roman von S. Halm.

21) (Nachdruck verboten.)

„Ich hätte eine Bitte, liebe Barbara! Beate war mein Weib, was auch zwischen uns getreten, was sie mir auch angetan, ich möchte es der Armen ersparen, von meinem Hiersein und namentlich von unserer Begegnung zu hören. Es würde sie nutzlos aufregen und auch Dir liebe Barbara manche trübe Stunde verschaffen. Willst Du mir diese Bitte erfüllen?"

Herwigs schlau berechnende Worte erreichten voll den beabsichtigten Zweck. Die unerfahrene Barbara fühlte sich nur sympathisch berührt durch diese Rücksicht, sie bewunderte im Stillen den Edelmut des Mannes, der voll Zartgefühl noch für dieselbe Frau sorgte, die ihn einst schnöde verlassen. Wortlos reichte sie dem Schwager die Hand und dieser schien diese Antwort verstanden zu haben. Ritterlich führte er die weiche Hand an die Lippen.

— — — — — — — —

Das Fest nahte sich seinem Ende. In Gruppen standen und saßen die Teilneher in den verschiedenen Räumen und einzelne rüteten sich bereits zum Aufbruch.

Um die Hausrau hatte sich ein kleiner Kreis von Bewunderern, Verehrerinnen versammelt. In dessen Mitte Professor Neumann das Wort führte.

Frau Felice, der man noch keine Ermüdung anmerkte, neckte den alten Professor mit seiner bekannten Schwärmerei für Jugend und Schönheit und der also Angegriffene verteidigte sich lachend mit dem Recht des Künstlers. „Schönheitssinn ist eine der Hauptbedingungen für den Künstler!" äußerte er im Verlaufe des scherzhaften Disputs.

„Dem wahren Künstler aber bleibt stets bis ins hohe Alter der Schönheitsdurst! Ewig jung bleibt unsere Kunst, ewig jung auch das Herz, so lange es noch schlägt! Soll so ein junger Greis wie ich meinen jungen Kollegen nachstehen? Warum sollte z. B. unser lieber Herwig hier, mein junger Herr Kollege, vor mir den Vorzug haben, der Schönheit seinen Tribut zu bringen? Der Jugend die Köpfe zu verdrehen, daß muß ich freilich meinem jungen Freunde überlassen, da meine weißen Haare schwerlich imstande wären, das Herz einer Dame zu erobern."

„O o!" protestierte Felice lächelnd, „warum so bescheiden? Wer weiß, ob Ihre weißen Locken nicht von Mancher den Vorzug erhielten!"

„Spötterin!" der alte Herr drohte der schönen Frau lächelnd mit dem Finger.

Barbara, welche eben am Arm eines jungen Kavaliers herangetreten, hatte die letzten Redewendungen gehört, ihr Auge suchte den Schwager, der in der Nähe der Frau vom Hause an eine Säule gelehnt, lächelnd ihren forschenden Blick auffing und zurückgab. Ein feines Rot stieg in ihre Wangen; schon zu verschiedenen Malen im Verlaufe des Abends hatten sich ihre Blicke getroffen in diesem heimlichen Verständnis, das trotz der äußeren Fremdheit wie ein unsichtbares Band ihre Seele umflocht.

„Ah ma petite!" lächelnd streckte Frau Felice Barbara die Hand entgegen. „Nun wie bekommt Ihnen der erste Ball Fräulein Barbara? Ein wenig blaß und angegriffen! Aber sonst doch gut amüsiert, nicht wahr?"

Es war ein anmutiges Bild, das die beiden, so ungleichen Frauengestalten boten. Vielleicht geschah es nicht ganz ohne Berechnung, daß Felice sich kokett zurücklehnend, den Arm um die schlanke Gestalt der jüngeren Barbara legte; diese dann mit sanfter Gewalt zu sich herabzog und einen Kuß auf die weiße Stirn des Mädchens drückte. Wenigstens aber machte es Effekt — — — so dachten auch Baron Viktor und Herwig, die die kleine Szene mit innerer Belustigung verfolgten, wie sich so für einige Augenblicke das schimmernde Goldhaar der Aelteren mit der weichen braunen Lockenfülle des jugendlichen Mädchenkopfes einte. Zwei starke und doch wirksame Kontraste.

Während Herwig nicht versäumte, seiner Bewunderung über die Wirkung dieser Stellung Ausdruck zu geben und ihm Professor Neumann mit der Bemerkung „das reizendste Motiv zu einem Bildchen genannt „Freundinnen" oder „Schwestern" assistierte, schwieg Fließen zum nicht geringen Aerger Frau de Faviers vorerst ganz, um dann nach einer Weile, in welcher er kein Auge von Barbaras jugendlichen Zügen gewendet, dieser ein artiges Kompliment über ihr reizendes Haar zu sagen.

Es entging dem Baron nicht, daß im gleichen Augenblick der prächtige Fächer Frau Felicens Hand entfiel und geräuschvoll zur Erde fiel; doch war Herwig es, der dem der schönen Frau zunächst sitzenden Baron zuvorkam und den Fächer von der Erde hob.

Ob Fließen das zornige Aufblitzen in Felicens Augen, das ärgerliche Rot, welches die weiße Stirn flüchtig färbte, gewahrte? Dem Anschein nach war er ganz vertieft in den Anblick der anmutigen Barbara; ja er schien sich dieser Beschäftigung mit einem Eifer hinzugeben, der es ihn vollständig übersehen ließ, daß sich Felice von ihrem Sitz etwas geräuschvoll erhob u. zu einem der anwesenden Diener trat um irgend einen Befehl zu erteilen. Erst als Dr. min Herwig sich zu ihnen gesellte, beurlaubte sich der Baron, ohne jedoch von der in einiger Entfernung mit etlichen Damen und Herren plaudernden Hausfrau Notiz zu nehmen

(Fortsetzung folgt.)